D. E. Heidenreichs
Miranie
Oder
Die Unglück- und Glückſeelig-verliebte Prinzeſſin aus Bythinien.
Trauer-Freuden-Spiel
Aus dem Franzöſiſchen des Herrn des Marets.

In Verlegung JOHANNIS CUNDISII, Buchhändler in Görlitz.
Leipzig/Gedruckt bey Chriſtian Michael.
M. DC. LXII.

BIBL. VNIVERS. LIPS.

Personen des Spiels.

Der König in Bythinien.
Akastus Marschall von Bythinien.
Miriame/des Bythinischen Königs Tochter.
Almire / Ihre vertraute.
Alsine/der Miramen Kammer-Jungfrau.
Adrastus/ein Bythinischer Fürst.
Azamor/der König in Phrygien.
Arimantes/Liebster der Miramen/ Azamors Bruder.
Antenor / ein Hoffman.
Der Groß-Profoß.
Die Wache.
Ein Soldate.

Der Schauplatz ist der Garten zu Heraclea. das Spiel endet sich ohngefehr umb den Abend des dritten Tages.

MIRAME

Oder:

Die Unglück- und glückſelig-verliebte

Prinzeſſin aus Bythinien

Trauer-Freuden-Spiel.

Aus dem Franzöſiſchen des Herrn

Des Marets.

Erſter Handlung

Erſter Auftritt.

Der König aus Bythinien / Akaſtus

Marſchall von Bythinien.

KOENIG. Akaſtus / Nachdem wir euch die Angelegenheiten unſers Staats in heimiſchen und Kriegs-Sachen vertrauen / ſo tragen wir keinen Scheu / Dieſe Thränen vor euch zu vergieſſen: Ihr müſſet aber wiſſen / daß ſie aus einem zornigen Ertz herrühren. Ihr haltet uns vor den glückſeligſten König der Welt / weil wir nicht allein zu Waſſer und Land geſieget / ſondern auch der Hoffnung ſeynd / den jenigen / der aus lauter Hoffarth ſich unterſtehet uns zu überziehen / zu überwinden. Maſſen Artimantes und ſeine Schiffs-Flotte von uns verjagt wird. Nur die Urſach ſeines Stolzes jaget uns ein Schröcken ein / in erwegung / daß ſie

uns berühret und von uns herkömpt. Es iſt mein eigen Blut/das ich fürchte.

AKAST. Was ſagen Ihre May. dero eigen Blut

KÖN. Ja mein eigen Blut. Ich wil euchs deutlicher ſagen. Es iſt mein edelſtes Blut. Diejenige/ſo eine Himmels-Fackel zu ſeyn ſchiene/die iſt die verderbliche Fackel unſers Königl. Hauſes/ ja wohl gar des gantzen Staats. Mit einem Worte/es iſt unſre Tochter/die ihr Hertz einem frembden ergeben. Sie/indem ſie denſelben nach ſich ziehet/ziehet uns zugleich eine groſſe Gefahr auff den Halß und/ da wir uns unüberwindlich erzeigen/ſo läſſt ſie ſich überwinden:

AKA. O ihr Götter/iſt das möglich?

KÖN. Es iſt allzumöglich. Der Staat wird durch allerhand Gewalthätigkeiten von innen und auſſen untergraben. Man beſticht die Unterthanen man verbündet ſich ſo heimlich als öffentlich zu unſerm Schaden.

AKA. Großmächtigſter König/was ſagen E. K. M.?

KÖN. Unſere Tochter Mirame/die hat das Unglück/darinnen wir uns befinden einig und allein durch Ihre Schönheit erwecket. Arimantes des Printzen von Colchos liebſter Freund/deſſen Hochmuth ſich ſchon Rechnung macht/unſere Tochter zu haben/und deßwegen das gantze Eurimſche Meer mit einer Krieges-Flotte bedecket/der kommt von ſeiner Liebe zerſtöret/unſere Ruhe zu zerſtöhren/und waffnet ſich/ſein Vorhaben ohne Verdacht außzurichten/mit den Waffen ſeines Verderbens. Er hat den Vorſatz/ſie zu bekommen oder zu ſterben. Weil er ſich nicht getrauet/ſie rechtmäſſig zu erhalten/ſo wil er ſie rauben. Und/da er ihrer nicht würdig/ſo wil dieſer junge unbeſonnene ſich des böſen Anſchlags/den er hat/theilhafftig machen. Brännte er allein und ſchöpffete von ihr keinen Troſt/ſo würden wir uns zu frieden geben können: Aber was uns meiſten

kränc-

kranckt das iſt / daß Mirame mit Bewilligung in dieſe unwürdige Liebe die Seele beflecket / und daß / in dem ſie ihn zu ſehen begehret / ſie ihre eigene Schande ſuchet. Beydes wieder unſern willen und ihre Pflicht. Sein Wunſch hat bereit überwunden / und ſo zähmet unnd bindet er uns.

ARA. Iſt Ihre May. denn deſſen allen vergewiſſert?

KöR. Freylich. Erinnert ihr euch nicht / dz Arimantes jenesmahl / den Frieden zwiſchen Colchos und unſerm Reich abzuhandeln / hieher kommend umb unſere Tochter vor ſeines Printzen Sohn geworben und ſolches erhalten? Und daß / als gedachter Printz ſein Leben verlohren / er etliche Monat an unſerm Hoffe geblieben? Damahls bezauberte er mit ſolcher Geſchicklichkeit die Mirame / daß er ſich an des Printzen ſtatt ihrer Seele bemächtiget. Nach dieſen hat er uns in unſerer Ruhe verunruhiget / daß der König aus Galatien dieſes Reich gantz unrechtmäſſig angefallen. Weil aber der Schimpff dem Hochmuth gemeiniglich folget / ſo haben wir den Königl. Lieutenant Arbas überwunden / daß er zugleich die Schlacht und ſeine Freyheit verlohren. Arimantes auff die Weiſe ſeine Liſt vergeblich ablauffen ſehende / mißbrauchet nu ſeines Königes Waffen / und wil den gefangenen Arbas mit Gewalt wieder haben. Er drehet unſern Hafen / der Meynung / uns durch bey ſich habende Macht eine Furcht einzujagen. Allein / Arbas iſt nur ſeiner Liebe Schein-Deckel / welcher nichts helffen wird / ob wir ihn gleich liefern werden. Sein gantzes Abſehen iſt die Liebe der Princeſſin. Und nach dem er ein Unterthan iſt eines Königes unſers gleichen / ſucht er durch unterdruckung unſerer ſich uns gleich zu machen. Unſere Tochter willigts und billigts / und verräth ſchändlicher Weiſe den

zeugen/der ihr das Leben gegeben. Dahero kömpts/ daß sie ganz unempfindlich sich gegen den Azamor/ König in Phrygien/erzeigt/der sie vielmahl durch seine tapffere Hand unsern Staat erhalten. Sie flucht ihr eigen Glück und ist gegen sich selbst so unsinnig/in dem sie so unbarmhertzig einer so schönen Bestimmung folget.

AKA. Wie mich dunckt/ grossmächtigster König/ so liebet Miriame nicht/sondern verachtet alles

KöN. Das ist wahr. Der Azamora war einer Crone/den guten Rath ihres Vaters/ seine Pflicht und sich selbst verachten/das heist wohl recht/ alles sender Vernunfft und Verstand verachten: und / den Armanten lieben/das heist ja/nicht lieben. Dieser aufsgeblasene Lucaer invantirt mit seiner Flott vermLande und begehret mit uns Unterredung / und ob er wol Friedens-Handlung vorgibt/so ist es doch bloß um Mittel die Printzessin zu sehen. Wir heraegen verfluchen die Anländen unsers Feindes. Es mag genug seyn/wenn Ihr mit ihm Handel pflegt. Bringet ihn nur an Bord gebet ihm einen Fürsten zur Geissel/ und auff seine Geberden und Reden gute Acht. Doch haltet ein / Wir wollen erst die Meynung unser Tochter ergründen. Bringet sie zu uns unterdessen / daß wir durch dieses liebliche Grüne den Verdruß uns vertreiben lassen

(Atalitis gehet ab.)

O grausame Liebe! Wie viel unbeständige Begierden und unbillliche Verachtungen gebestu denen Gemüthern ein! Du elende blinde/verzweiffelte Gemüthes-Bewegung! Durch die so vielmahl Kinder wieder Eltern aufgewiegelt werden. Du stürtzest Ehr und Schuldigkeit zu Boden/und kehrest gantze Reichs-Verfassungen umb! Du aber schöner Garten unserer lieben Stadt Heraclea/an dessen Port die stoltze See sich

let / und in welchem man zu gleicher Zeit Blumen und Wellen / Luſt und Schröcken / Ruhe und Unruhe ſehen kan / ſage uns / haben wir Krieg oder Fried zugewarten? Und ſollen wir zu Land oder zu Waſſer kriegen?

(Mirame kommet.)

Aber ihr Götter / werden wir ſie auch vor unſern Augen ſehen können? Doch ja / wir wollen uns etwas zwingen / denn / ſich anders ſtellen / als man meinet / daß iſt eine Königl. Wiſſenſchafft.

Anderer Auffritt.

Der König / Mirame / Almire / Akaſtus Aſme / Jungfrau der Mirame.

KöN. Geliebte Tochter / wir ſind in groſſem Zweiffel. Arimantes voller Hoffarth und vergeblicher Hoffnung begehret mit uns zu reden und euch zu ſehen / einen Frieden vorwendend. Sollen wir ihn auch annehmen?

MJN. Was mich belanget / iſts / daß er Frieden bringet / ſo kan ichs leicht zu frieden ſeyn / und / wann es J. May. gefällt / ſo gefällts auch mir / daß er mich zu ſehen bekomme. So er aber Krieg begehret / ſo wil ich mich lieber entſchlieſſen zu ſterben / als von dieſem Frembdlinge mich ſehen zu laſſen. Denn / wie ſolte Mirame den Feind ihres Vaters ſehen können? Der Nahmen davon allein entzündet ſchon einen Zorn in mir. Solt ich den / deſſen Hochmuth ſo viel Raſereyen ausbreitet / ohne Grimm und Grauen ſehen können?

KöN. Wie wenn er aber ein Erbe des Königes in Colchos were?

MJN. Haſſet er E. M. ſo haſſe ich ihn gleichfals.

KöN. Er iſt zwar ein Unterthan gebohren / hat aber einen Geiſt viel gröſſer und höher Anſchläge.

MJR. Wenn er ſich wieder uns auflehnet / ſo muß alles in Wind geſchlagen werden.

KöN. Er giebt aber vor / er habe den Gott des Krieges und der Liebe zu Freunden.

" MJR. Die gar zu viel von ſich anfachen / ſind oft " die Elendeſten.

KöN. Und gleichwol rühmet er ſich einer verborgenen Glückſeligkeit.

" MJR. Ein Liebhaber / der wohl gehalten wird / ſol- " te billich beſcheidene Verſchwiegenheit gebrauchen.

KöN. Er ſaget / er werde von einer ſchönen Princeſſin geliebet.

MJR. Ich bins deßwegen nicht / derer Seele er gefangen hält.

KöN. Weßwegen erröthet ihr euch aber / ſo er nicht euer Liebſter iſt.

MJR. Nichts als der bloſe Zorn treibet mir ſolche röthe aus.

(Adraſtus kömpt.)

Dritter Auffritt.

Adraſtus / der König / Mirame / Almire / Adraſtus Printz / von Jamaſtan.

ADRASTUS. Großmächtigſter König / der tapfere Printz aus Phrygien / Azamor / iſt wieder kommen / E. M. zu ſehen und Sie zu beſuchen / welches ich E. M. unterthänigſt wiſſend machen ſollen.

KöN O unvergleichliche Hertzhafftigkeit und edle Gütigkeit! Einer eilet uns zu helffen / und der andere kommet uns zu beſchädigen. Der benachbarte König kömpt uns zu beſchützen / und unſer Printz ſucht uns zu ver-

verderben. O ihr Götter! Wie werden wir es dieſem ausländiſchen Printzen gnugſam veracht en/der anſtatt ſich zu rächen uns zu dienen willens iſt/ und der Euere/

(Wendet ſich gegen die Princeſſin.)

Verachtung mit ſolcher Beſtändigkeit verträgt!

MJR. Ich verachte ihn nicht: Allein der klägliche Todt des mir vertrauten Printzen von Colchos hat zugleich mein Hertz mit ſich ins Grab genommen. Ich muß es zwar geſtehen / das ich den tapfferen Azamor verbunden/und ich erkenne auch gnugſam die liebwürdige Beſchaffenheit dieſes Printzen: Das ich aber liebe/das iſt todt / unnd man wird mich nicht ſtraffbar drumb achten / wenn ich das jenige liebe/ was E. M. Befehl/mir zu lieben auffleget.

KöM. So liebt den Azamor / denn wir befehlen es.

MJR. Der ſeines Hertzens beraubet / kan niemand mehr lieben.

KöMJG. So liebet ihr auch den nicht mehr/Der euch das Leben gegeben?

MJR. Denſelben ehre ich zwar aber doch liebe ich nit.

KöM. Die Liebe gegen einen Todten verleuret ſich mit der Zeit.

MJR. Denn erſt verleuret ſie ſich/wenn der Todte wieder lebendig wird.

KöM. Und wolt ihr denn euere junge Zeit alſo verſchlieſſen?

MJR. So wills der Himmel haben / der meinen Liebſten zu einer Hand voll Aſche gemachet.

KöM. Ich befürchte aber / das ein ander Feuer unter dieſer Aſche verborgen liege.

MJR. Mein Hertz weiß von keinem Feuer / denn ich kan es dämpffen KöM Was bedüncket euch (der König zum Alaſio) Acaſius von ſolch einem verſchmitzten Gemüthe / das ſein Feuer / davon es doch

 liebs-

lichterlohe brennet / alſo verbergen kan? Fürwahr es erzürnet und höchlich.

AKA. Ey! Ihre May. ſind ja der Vater der Miramie/deren guter Verſtand ſich ſchon wieder finden wird. E. M. geruhe dann / ihr mit ſanfften Worten zu zu reden.

KöM. Geliebte Tochter / wir beſchweren euch bey den Göttern / daß Ihr eurer Ehren eingedenck ſeyn wollet.

MJM. Ich hab ſie Zeit meines Lebens vor Augen gehabet.

KöM. Die Ehre iſt keine Ehre/wenn ſie ſich nicht zu erkennen giebet.

MJM. Sie wird allemahl mein Schutz und Lehrmeiſterin erſcheinen.

KöM. Kan ſie euch denn darumb nicht bereden/in das zu willigen/was wir von euch begehren?

MJM. Ich hab es ſchon geſaget/ daß ich E. M. erſtem Gebot gefolget.

KöM. Das hatt euch auffgeleget / den Printz Telamon zu lieben/ der aber lebet nun nicht mehr.

MJM. Er lebet in meiner Seele.

KöM. Er lebet aber auch noch ein ander mit unſern tödtlichen Feinden darinnen.

MJM. E. M. den Argwehn zu benehmen/ſo wil ich ſterben.

KöM. Das iſt zu viel/ehe ſterben/als dem Vater gehorchen wollen.

MJM. Das aber nicht/ehe ſterben als ihm mißfallen wollen.

(Azamor kömpt)

KöM. Aber ſehet dieſen Held! Kompt wir müſſen ihn empfangen; Die übermaſſe dieſer Ehre kan nicht zu viel ſeyn.

Vier=

Vierdter Auffzug.

Azamor/der Kön:ig/Mirame/Almire/ Arsius / Alpine das Kammer-Mägdchen.

AZAMOR. Großmächtigster Kön:ig / ohngeachtet daß ich aus dem Geblühte der Printzen aus Colchos entsprossen/ so hab ich doch auff das Gerücht/ das die Colchische Flotte das Pontische Meer bedecket umb E. M. anzufallen / derselben die Stärcke meines Arms zum andern mahl zu Hülffe bieten sollen.

KÖN. Wenn wir nun nicht erkenneten E. Lbd. ungemeine Wolthat/ so müsten wir ja undanckbar oder gar ein Barbar seyn. E. Lbd. gehen mit uns als einem Vater umb/ und wir bezeugen den Himmel / daß sie uns werther ist/ als unser Kind uns seyn kan. Wir wissen nicht/ wie wir diese Großmüthigkeit vergelten sollen.

AZA. Ich sehe wohl die Veracht:ung/ allein sie ist gar zu schön und ich bin derselben unwürdig.

KÖN. Unsere Tochter liebet nur allein die Todten.

AZ. So muß man deßwegen ungeliebet zu werden/ sich dem Todt ergeben?

KÖN. Vielleicht bemeistert aber die Zeit noch diese störrische Eigensinnigkeit. Mirame/ diese Hülffs-leistung habt auch ihr zu erkennen. Denn weil sich der Kön:ig aus Phrygien unser annimpt/ so können wir nit verderben.

MIR. Von seinem Hertzen habe ich nichts anders erwarten können.

AZ. Ein Hertze wie das meinige / das brennet in lauter Flammen und zwar nur in der Ehre/ daß es der Mirame wegen geschiehet. Es wil nichts mehr/ als

dero Lebenslang zu Dienste zu leben / und achtet es vor eine grosse Glückseligkeit in dero Dienste zu sterben. (Gegen den Kön.) Woher aber kompt doch ein so neuer und unverhoffter Krieg über dieses Land?

KöN. Es wil uns Armantes der stolze/gern zu Leibe. Sein gantz Vorhaben ist E. Lbd. in zweyen Worten zu entdecken. Einmahl sucht er den Admiral-Leutenant Arbas durch draben und Vbermuth wieder zu bekommen / vermeinende durch das Gerucht seiner Macht uns zu erschröcken. Anderes Theils beut er uns Frieden an/und begehret uns zu sehen. Ob es uns zuträglich ist/darüber rathschlagen wir annoch. Die Printzessin Mirame stehet einig und allein seinem Begehren entgegen/und wil ihn nicht sehen.

AZ. Wir wollen es an ihre statt verrichten / wann sie es nicht selbst thun wil. Vnd diese unbezwungene Faust sol ihn wegen seiner Vnbesonnenheit bestraffen.

KöN. Akastus/ demnach ein Tag auff Beschliessung des Krieges mich rechtfertigen wird / so gehet hin und vernehmet / was das Begehren des Armantes seyn möge. Den Adrastus gebet zur Geissel.

(Akastus gehet ab.)

Immittelst beliebe E. Lbd. mit uns in den Pallast sich zu begeben.

(Der Kön. gehet mit Azamor ab.)

Fünffter Auffritt.

Mirame / Almire / Alsine.

MIR. Alsine lasset uns allein.

(Alsine tritt ab.)

AlM. Ihr May. wolte E. Lbd. außerschen / allein dero beywohnender Verstand wuste sich wohl in acht zu nehmen.

MIR. Ich sagte durch halb wahr- und halb unwahre Worte zwar wohl was meine Vernunfft / nicht aber mein

nein Hertze meinete. Ich erzittere / Liebſte Almire / wenn ich an die Worte des Vaters gedencke / daraus ich ſeinen Argwohn und gefaſſeten Zorn mehr als zu wohl abnehmen kan. Ich geſtehe es auch / daß ich ſtraffbar bin / weil ich einen Außländer liebe / der dieſen gantzen Staat umb meinet willen in gefahr ſetze.)

AlM. Aber wer wolte Ihn auch nicht lieben?

MIR. Er iſt zwar allzuſehr liebwürdig. Mein Hertz aber dennoch nicht entſchuldiget. Ich empfinde es / das ich von einer unbeſonnenen Flamme wieder mein eigen Blut / ja meine Ehre angereitzet werde / dieweil ich meine Liebe der Wolfahrt meines Vaterlandes vorgezogen. Was aber haſtu zu hoffen / allerelendeſte Miramé? Und was iſt denn Lieben / durch das du Ehre / Vater und Vaterland verachten wilſt? Was vor Glückſeligkeit bildeſtu dir ein / wenn du Vater und Vaterland in der Lohe des Krieges wirſt breñen ſehen? Packe dich / unglückſeliges Lieben aus meiner Seele / weil durch dich / derjenige / der mir das Leben gegeben / das Leben verlieren ſoll! dein Feur müſſe verloſchen ſeyn / weil du deine Sieges-Zeichen auf meines Vaters Grabe gedenckeſt auffzuſtecken. Oder aber / wo mein Hertz vō deiner Gluth / die mir gleichſam aus Verſehung zugeleget iſt / ohn ſterben nit genesen / noch dich anders dämpffen kan / es dämpffe denn erſt ſich ſelbſten / ſo bewillige ich in meinen Todt / und willige in die Begierd / die denſelben haben wil. Ich wil lieber mit der Liebe mein Leben verliehren / als ſolches mit Verluſt der Ehren erhalten. Mein Todt wird meinē Vater und ſeine Crohn der Gefahr befreyen. Aber wz Sol ich auch Armanten verlieren? ja! denn Vernunfft heiſt michs / weil er unter dem Namen eines Freundes mein ſchädtlicher Feind iſt. Ich verliehre mit ihm nichts mehr als einen der mich auch verlohren macht. Ach! damals hette ich meine Vernunfft ſollen zu Rathe ziehen / als [illegible] dich

durch seiner Augen Schönheit bezaubert worden/und als er durch die Zunge zwar seines Printzen / durch die Augen aber / sein eigen beſtes redete: Als ich seiner ſüſſen Stimme zuhörete/ seine glänzende Liechter aber indeſſen meine Freyheit gefangen nahm: Als mein ſehen mich ſelbſt betrogen / und ich vor den Herren den Vnterthanen zu lieben begunte/ſolte ich aber deßwegen von ſolchem Zweiffel umbgetrieben werden / wenn mir gleich damahls meine Vernunfft gemangelt? Hab ich nicht nachdem dieſelbe zu Rath ziehen können? Ach nein! Denn als der Printz todt war/ der meinen Irrthumb verholen hielte/ſo entdeckte ſich meine Liebe/daß ſie auch faſt zu einer Raſerey außgeſchlagen. Vnd machte mich (Trotz meiner Vernunfft) an meinem Vaterland undanckbar/ meineydig und mörderiſch. Arimantes ſelbſt glimmete gleichſam an in meinem unſchuldigen Hertzen. Mein verborgen Feuer wuchſe und ward täglich mächtiger. Ich vermochte es nicht zu erkennen/wie es ſich entzündet / und / nun ich es wargenommen/kan ich es nicht dämpffen.

AlM. E. Lbd. Verlangen ſind zu ſchöne/ daß ſie ſolten alſo ertödtet werden.

MJR. Ich verſuche zwar offtmals in dieſer Sache zu geneſen/aber der unmenſchliche Tyrann der Seelen/ die Liebe macht mein Hertz ſo laſterhafftig/ daß es ſein eigen Laſter lieben muß/und iſt auff eine ſehr ungewönliche Weiſe zugleich der Anreizer und Heucker meiner Laſter.

AlM. E. Lbd. erweiſen mehr als zu viel/ daß dero Seele nicht beflecket / weil ſie das Laſter nennen / was nichts/als nur eine geringe Beleidigung iſt. Durchläuchtigſte Princeſſin/ ſie gebrauche ſich doch nicht dergleichen härter Rebs-Arthen / dieweil weder die Liebe noch ihr Liebhaber ſtraffbar iſt. Dieſer ſchätzt es ſich

vor

der die höchste Ehre / sie allein zu sehen / es sey daß Er Sieg oder Fried davon trage / und dieses ist sein gantzes Vorhaben.

MJR. Ist das kein Laster / wenn ich den sehen sol / der den Vater und Könige Krieg anbieten darff ?

ALM. Weiß sie aber nicht / daß seine mächtige Kriegswacht Ihro gantz und gar zu Gebot stehet.

MJR. So mag er dennoch dieselbige wo anders hin wenden.

ALM. Sie erkenne doch die Macht / die sie über ihn hat. Er leget die Waffen nieder / mit dem Verlangen / sie zu sehen. Williget sie aber nicht in das Glücke / daß Er sucht / so ist nimmermehr Friede zu hoffen.

MJR. Wie kan ich ihn ohne Schande sehen ? Ihr Götter : Ich ergrimme / daß er durch die Liebe muß unser Feind werden / daß ich ihn über meinen verdunckelten Ruhm solt triumphiren sehen / und daß seine Flammen gantz Bythinien anstecken. Ich ergrimme / das ich mich dahin gebracht sehe / daß ich entweder meinen Vater oder Liebsten verlassen muß ; Daß mein strauchlendes Gemüthe / sich in einer grausamen Marter findet / und den Streit der Natur und Liebe bey sich empfindet. Ich ergrimme / daß in dem ich ihn anklage / ich mich selbst anklagen muß. Vber das alles / so ist er versichert / daß ich seine Kühnheit liebe / ja / daß er mir gefalle / wann er uns drohet. Welche Begierde wird doch in mir die Oberhand behalten ? Sol ich wieder natürliche Pflicht oder zugesagte Treue handeln ?

ALM. Ey was ! Sie entschliesse sich nur erst den Arimantes zu sehen.

MJR. Auf was masse kan ich ihn denn sehen / Almire?

ALM. Des Nachts.

MJR. Sterben wil ich lieber / ich kan das nicht thun.

ALM.

ALM. Warumb? Im finſtern wird er E. Lbd. gar leicht ſehen können. Er hat Vorſatz / Muth und Gelegenheit darzu Die Beſchaffenheit der Orther ſind ihm noch von nächſt bekandt/und über dieſes iſt der tapffere Antenor auff E. Lbd. Seite, welches ein beſcheidener/ hertzhafftiger und verſtändiger Mann iſt und/der die gantze Beſatzung unter ſeiner Gewalt hat. Er kan den Arimantes ſonder Gefahr in dieſem Orth und auch wieder zu Schiffe bringen.

MJR. Ich traue ſchwerlich / daß ſolch ein verſtändiger Mann ſich in dergleichen Gefahr begeben werde.

ALM. O! Ich habe ihn ſchon dahin gebracht.

MJR. Ey was habt ihr angefangen!

ALM. Die Verzeihung dieſer That hoffe ich leichte zu empfangen.

MJR. Ach! Laſt uns dieſes Vorhaben mit aller Gewalt hintertreiben!

ALM. Hintertreiben? Ey es iſt allzu ſchön.

MJR. Sol ich zu Mitternacht ohne Gefehrten nu liecht zu einem Außländer gehen / von dem ich geliebet ſeyn wil? Daß wäre durch Hoffnung ein Hertz zugewinnen/allen guten Leymund uno Nahmen verlieren; Das Feuer/ſo man anzubrennen ſuchet / erſticken und an ſtatt der Liebe ſich Haß erwecken.

ALM. E. Lbd. Klugheit iſt zur anüge bekandt; man wird eher gedencken / daß ſolches des Friedens halber geſchehe / wie es denn auch nicht anders iſt. Maſſen E. Lbd. ſo wohl des Reiches Wolfarth / als dero Liebe den Arimantes zu ſehen verbindet.

MJR. Was? Soll ich umb die Wohlfahrt des Reiches zu befördern meine Schuld uñ Pflicht vergeſſẽ?

ALM Befürchtet ſie denn / daß es in einer finſtern Nacht kan auskommen? Die Decke der Düſterniß verbirgt alles unter ihrem Schatten.

MJR.

MJR. Zum wenigſten ſehen es die jenigen/ſo im Himmel wohnen.

AZM. Allein die Liebe / die ſolches haben will/ be-
" meiſtert auch die Götter.

MJR. Redet mir nicht mehr davon / denn euer Hoffen iſt vergebens.

AZM. Gleichwol hab ich in ihrem Namen das Wort gegeben. Die Ehre ſo wol/als die Liebe/ verbindet ſie ſolches zu halten. Auff ſolch Wort kommt Arimantes/ ſie zu ſehen.

MJR. Was ſaget ihr?

AZM. Ein Hertze muß man in ſolchem Fall faſſen/ und ſein Vorhaben zu Werck ſetzen/es gerathe/ wie es wolle.

MJR. Ach Ihr verderbet mich wieder meinen Willen.

AZM. Sie bedencke doch / daß ſie den Arimantes ſehen wird/welches ſie ſo offt gewünſchet. Sie wil auch Friede. Nun erwege ſie doch/daß ihre bezaubernde Annehmlichkeiten ſo viel Gewalt haben werden / daß er die Waffen wird nieder legen.

MJR. Das gebe der Himmel!

AZM. Ich will ſchweren / daß es geſchehen wird.

MJR. So wil ich ihn dann ſehen. Vor diſſmahl aber müſſen wir hier weggehen.

(Sie gehen ab:)

Zweiter Handlung.

Erſter Auftritt.

Der König / Akaſtus und Azamor.

KöN. Nun was begehrt er/iſt es Krieg oder Friede?

AR. Was vor Friede wird man mit einem verwegenen und Stoltzen machen können? Arimantes hat sonder Vrsach uns ehe er mich noch gehöret/ unauffhörlich den Arbas von uns haben wollen. Dahero ich den Anzug seiner Kriegs-Macht wenig abwenden können. Dieweil es sein rasendes Vornehmen schon in seinem Sinn befästiget hätte/so hab ich vergeblich mich bemühet/ihn zu besänfftigen. Er spannete demnach die Segel auff/und bedrohete den Hafen. Weil ihn auch der Wind günstig gewesen und seine Flotte gleichsam flohe/ glaub ich gar wol/daß er bereit die Vestung Diospolis angefallen. Solchem Hochmuthe zu widerstehen/ hätte ich mich zwar dahin begeben/ der Admiral aber/ der über seinem ansehen erfert/ un der tapffere Eurilas der über die Vestung Befehl hat/ haben sich auch ohn Beyhülffe meiner/ihm starck zu seyn getrauet.

KöN. Traun! Zu verwundern ist sichs über dem Vorhaben dieses hoffärtigen Kerls.

AZ. Ihre M. überlassen nur die Rache.

KöN. Nein/von unser Hand soll er sterben; Ja/ dieser Arm soll seine närrische Verwegenheit bestraffen. Denn weil Diospolis so nah ist/ so können wir selbst überall dabey seyn.

AZ. Was? solte Ihre M. wieder den Arimantes fechten? Ich will die Sache schon hinaus führen.

AR. Ihre M. vel lassen doch diesen leidigen Vorsatz. Vns kommet es zu/daß wir schlagen/und dero Leben beschützen; Ihre M. aber hat zu befehlen/ wie es an zu greiffen.

« KöN. Das Leben und Heyl eines Königes beste-
« het einzig und allein in der Ehre.

« AR. Sein Ruhm aber in der Weißheit. Vnd
« offt hat die Vnvorsichtigkeit ihn/ der Furcht seiner
« Tapfferkeit beraubet.

KöN.

KöN. Ob meine Haare gleich grau seyn / so ist das
" Hertz doch noch frisch. Je tapfrer ein Fürst / je glück-
" seliger ist er. Selbst der Himmel wird sich meiner
Tapfferkeit geneigt beziegen.

" AK. Ein Printz soll nicht ehe / als biß es die eu-
" serste Noth erfodert / selbst Handt anlegen / zumahl
" ein solcher / der / wie E. M. zu dem Ende seiner Jahre
kommen. Sè der König in Colchos den seinẽ selbst zu Hülf-
fe kähme / dann könte sich E. M. in die Gefahr begeben.
Und so er in eigner Person stritte / so sähe man König
gegen König und Kron vor Kron. Aber weil Arimantes
E. M. nicht würdig / so lasse Sie mich / als Unterthan
wieder Unterthan streiten. Und Se. M. der König Azamor
könte dieses Ungewitter ebenmässig meiden / wann die Liebe
nicht seinen Muth gleichsam darzu zwänge.

KöN. Nur stille davon / wir sind entschlossen / unsern
Vorsatz zu folgen / wir kennen uns wol / und sind noch /
wie wir zuvor gewesen.

(Der König tritt abe.)

Zweiter Aufftritt.
Azamor und Akastus.

AZ. So wollen wir dann schlagen Akastus? Ach! wie ist mir doch alles so gar zuwieder. Ich thue dieses der Mirame zu gefallen / welcher ich doch damit nicht gefallen kan. Ich gehe zwar mit Grim in die Schlacht aber sonder Vergnügen / dieweil dieser Grimm wieder der Mirame Willen ist. Meine Hülffe mißfället ihr / und die Macht ihrer Annehmligkeiten machet zu einer Zeit meine Waffen scharff und stumpff. Ich suche ihr

zu dienen/und sehe gleichwol aus ihren Augen / daß alles was ich thue/ihr zu wieder sey.

AK. Warumb deucket Ihr. M. solches?

AZ. Ihr Wieder Willen ist gar zu offenbahr. Doch mein Hertze / versuche die unempfindliche zu überwinden! Ich kan an einem Tage/ so wol meinen Muth/ als meine brennende Liebe vor ihren göttlichen Augen blicken lassen. Würde ich alsdann nicht über glückselig sein/wenn ich mit verleyhung des Himmels alle die jenigen besiegen könte / die ihren Untergang suchen. Und wenn der unvermeidtliche Streich zugleich den Sieg über den Feind/ und den Triumpff über ihr Hertz erwerben würde. Aber so sie diesen Unbesonnenen in grossem Werth helt / werd ich auch denselben wol dürffen bestreiten?

AK. Meinet J. M. denn / daß es ein Laster were/ einen rasenden/und der wieder Miramen gewaffnet ist/ zu überwinden?

AZ. Wenn es wahr ist/daß er sie anbetet/und daß sie ihn wieder liebet / verwundet er ihr gleich das Hertze/so beleidiget er sie doch deßwegen nicht: und wil ich ihr gefallen/so muß ichs mit verschmertzen. Doch nein; Es würde eine Zagheit sein. Ich muß Miramen rechen des Schlages wegen / den ihr dieser Ausländer zugefüget. Man muß diesen Mitt-Freyer zu Boden werffen/der aller meiner Schmertzen Uhrsacher ist/und ungeachtet/daß ich durch diese Rache nur Ungunst verdienen werde/so wil ich doch thun/was die Ehre eines treuen Liebhabers erfodert. Ja wieder ihren Willen will ich ihr helffen und/weil ihre Begierde wieder ihre selbst eigene Hoheit auffrührisch/so wil ich wieder sie unnd auch vor sie streiten / damit ihr zugleich verliebt-unnd auffrichtiges Hertz meinen siegenden Arm schelten und rühmen müsse.

AK.

„ AK. Die Liebe und Hertzhafftigkeit wird allezeit
„ von der Ehre begleitet.

AZ. Es iſt hertzhafft / wenn ein Hertze ſeine Pflicht und Schuldigkeit willigſt ableget. Wenn ich demnach dem Staat und ihrem Vater und Könige auffrichtig dienen werde / wird ſie dann hernach jhr Hertze wieder mich auffriſchen? Maaſſen / wenn ich mich deßfalls räche / ich ihre Sache verfechten werde. Ja ich werde Miramen rächen / und mich nicht an ihr rächen. Ja ich räche Miramen / in dem ich mich an ihr räche. Fort / die Nacht heiſt uns von hier gehen / morgen wird der Krieges-Gott uns ſehen laſſen / was die Verſehung der Götter aus unſerm Leben machen wird.

(Sie gehen ab.)

Dritter Auffſtritt.

Miramē und Almire.

MIR. Liebſte Almire / ich erzittere und ſterbe für Furcht / ich wündſche ſo wohl ihn zu ſehen / als ich Scheu vor ihm trage. Ja das Glücke / das ich erwarte / das wil und wil ich nicht. Doch gleichwol iſt es das eintzige / darauff ich hoffe. Meine Seele / die in dieſer Hoffnung zugleich vergnüget und beſchämt iſt / befindet ſich zu einer Zeit glückſelig und unglückſelig. Ich brenn und frühre. Dieſe Glückſeligkeit kömmet zwar meinen Begierden viel zu langſam / meiner Ehren aber gar zu balde. Die Liebe vermenget gar zu gern die Laſter mit unſern Begierden / und bläſt in unſrer unzimlichen Gluth noch helle Flammen an. Sie haben den Krieg beſchloſſen / und ich nehme den Feind unſers Staats an ſtatt / das ich ihm wehren ſolte / in unſern Staat mit Freuden

auff. Ich nehme ihn selbst in unser königlich Hauß/und was noch mehr ist / in meine Seele. Muß ich denn so eine verrätherische Liebe darinnen hegen? Aber was? Alle diese Bisse des Gewissens kommen zu ungelegener Zeit/und ich bin vor eine Liebhaberin viel zu vernünfftig: Denn wieder alle diese Gedancken schmeichelt mir eine viel süssere Einbildung/und ich fühle / daß in meinem Hertzen meine Begierden mit ihnen streiten.

ALM. Printzessin ich hör ein Geräusche/da seinsie.

MJR. Ist Ers?

ALM. Ich sehe Ihn.

(Arimantes kommet mit dem Antenor.)

MJR. Mein Hertz erstarret gantz.

Vierter Auffritt.

Arimantes/Miramc/Alinire unnd Antenor.

ARJM. (Im heraus gehen.)

Mein Leit-Stern bey Nacht blincket in die fein Gebüsche. Ach ihr Götter! Wie wenig Hertz hab ich doch bey diesem Angriffe. Ist sies? O Schönheit! O Königin meiner Gedancken!

MJR. Wie? wil er uns mit nichts anders als mit Seufftzern besuchen?

ARJM. (Er fället auff die Knie) Anbetenswürdige-Schönheit! Ich befinde meine Seele von Entzuckung/Ehrerbietigkeit/Liebe und Furcht berühret. Sie verursachet dieses mein Stillschweigen / und in dem

ich

ich sie sehe / umb gantz bey mir zu seyn / so bin ich ausser mir. In Gegenwart der allerlieblichsten Schönheiten / die ich verwundere / hab ich so viel zu gedencken / daß ich nicht weiß / was ich mit ihr reden soll. Meine Printzessin / sie ersetze doch den Mangel meiner Wörter / und weil sie in meinem Hertzen wohnet / so regiere sie auch dasselbe; Denn die Angst / so ich empfinde / ist ihr gnugsam bekandt. Meine Gedancken stellen sich ihren Augen gantz entdecket dar. Wofern sie aber hierauß meine Meynung nicht ersehen kan / so lasse sie zu / daß ich es kühner entdecken dürffe; So werde ich ihr darthun dasjenige / was ich in meiner Verwirrung ihr nicht sagen kunte.

MJR. Arimantes / Er stehe doch auff.

ARJM. Sie lasse mich doch.

MJR. Ich kan es nicht thun.

ARJM. Solcher gestalt kan ich sie ja besser ehren / und so befiehlet es mir meine Liebe und Ehrerbietung / die ich gegen sie trage.

MJR. Wie Printz / wil er / daß ich ihn verlassen soll? Wil er mir mißfallen und mir nicht gehorchen?

ARJM. Wunder-würdige Printzessin. Ach! viel lieber den Todt. Ich gehorch ihr demnach. (Er stehet auff)

MJR. Aus was unvermuthlicher Ursachen aber fället Er uns mit so viel Schiffen an.

ARJM. Das thue ich / ihr mein Hertz mit Siege zuzuführen / und meine Liebe zum Uberwinder eines Königes zu machen / auff daß ich Sie entweder mit Gutem / oder mit Gewalt erhalte. Endlich / ich komme / mein Glück oder Unglück zu suchen; Vor ihren Augen zu sterben / oder sie anitzt mit mir davon zu bringen / wann anders ihre Liebe solches billiget.

MIR. Mein Printz / er verbindet und beleidigt mich zugleich. Ich wil zwar wohl in unsere Heyrath willigen / und frage nichts nach der gantzen Welt Urtheil: Allein/daß ich mich von meinem Vater und Könige entführen lassen solte / das were ein Unrecht/so beydes mich und meinen Vater beleidigte. Mein Hertz liebet die Ehre so wol als ihn.

ARM. Wenn ich gleich von Königlichem Geblütt entsprossen wäre / so entfält mir gleichwol alle Hoffnung/wenn ich an dero hohe Furtrefflichkeit gedencke. Doch wird sie durch meine Liebe wieder erwecket. Denn "eine grosse Liebe die erlanget alles. Ein Vater wil nicht / daß ich ihr Bräutgam sey: Die Liebe aber wil es/die ein Vater aller ist. Nun kömmet aber eigendlich "die Gewalt dem Gott der Liebe zu / der uns lebhafft "machet / und er bringet zugleich sein Entschuldigen "mit seinem Verbrechen hervor. Sein Feuer empfin- "den alle / es wird auch von allen gebilliget: Und "seine Laster werden in dem Flusse der Glückseligkeit "gebadet.

MIR. Mein Hertze folget ihm in allen nach/als ein freywilliger Sclave. Aber mich entführen wollen/ das were mir höchst mißfallen wollen.

ARIM. Ihr Götter! was ist mir denn zu thun in dem Stande da ich bin? Sol ich ferne von ihr unter tausend Kümmernüssen sterben? Ich Unglückseliger/ kan ich deñ so viel Vergnügung weder durch die Gewalt der Waffen/noch die Macht der Liebe erhalten? Der König und Mirame wiedersetzen sich zugleich meiner Liebe. Jener schläget mir abe seine Tochter / und diese dero Hülffe Sie bewillige doch zum wenigsten / daß ich dieses glückselige und unglückselige Land bekriegen mag/welches glückselig ist / ein solch vollkomenes Wunder zu tragen; unglückselig aber wegen meiner Verstos-

ſtoſſung. Meine Waffen ſollen nichts anders/als ihre Ehre vermehren. Denn wofern ich in dieſem Lande einen Sieg erhalte/ſo leg ich alles / was ich dadurch erhalte / zu dero Füſſen / welches hernach der König von ihr überkommen wird. Sie aber wird durch meine Vermittelung Glück und Ehre dem geben/welchem ſie es ſchüldig iſt.

MJR. Solt ich wohl die Ehre begehren können/ die mit ſo groſſem Unglücke verknüpffet iſt?

ARJM. Sie dulde doch etliche Schmertzen zu Ehren eines getreuen Liebhabers.

MJR. Wie wann aber mein Vater unſerer Heyrath allezeit zu wieder ſeyn wird?

ARJM. So werd ich doch das Glücke haben/Sie zu ſehen / welches ich allem Glücke verziehen wil.

MJR. Wird denn dadurch alles ſein Wündſchen und Begehren erfüllet ſeyn?

ARJM. Nein / dieſes iſt nur der Zweck des Krieges/nicht aber meines Wundſches. Und wie kan ich auch einen fernern Lohn begehren / wenn man mir das Mittel zu ſolchem zu gelangen abſchlägt. Ich begehre ein Glück/ſo nicht in meiner Macht ſtehet; das ich auch nicht verdienet/doch aber von ihr empfangen kan Ich habe mich gnug erkläret. Sey beſcheiden/meine Liebe! Denn ihr durchdringender Verſtand wird das übrige ſchon errathen. Weil ich aber ſehe/ daß ich mich nur mit vergebener Hoffnung ſpeiſe/Mirame ſich gegen mir unbillich erzeiget / und meine Glückſeligkeit mir nicht zuläßlich iſt / ſo ſoll mein Arm durch den Krieg auch das unmögliche verſuchen. Endlich und hierauff ſo wil ich ſterben/damit ich nicht thun dürffe / was mir zukömmt.

MJR. Wie viel mehr kämen mir die Reden des Arimantes zu. Denn/ wenn ich an die Gunſt-Bezei-

gungengedencke / die ihme meine Liebe zutheilet/ſo folg ich nicht denen Geſetzen meiner Schuldigkeit. Ich erſterbe/weil ich nicht thue/was ich thun ſoll/denn ich thue allzuviel umb ſeinet willen / und er allzu wenig umb meinet wegen.

ARIM. Thu ich zu wenig umb ihret willen. O verdamptes unvermögen ! Thut ſie zu viel umb meinet willen? O verbindtliche Beleidigung!

MIR. Ja/ich weiß es/daß ich meine Pflicht doppelt beleidige; Denn bey Nacht und alleine mich bey ihm zu befinden / das iſt hundert Zeugen in meinem Hertzen haben/die unaufhörlich mir meine Laſter und Schwachheit vorwerffen können. Ich wil mich aber ſelbſt betrügen/und hierdurch mehr umb ſeinet willen thun / als er niemals umb meinet willen gethan hat. Denn/ſolt es kommen/ das man unſer Unterreden erführe/ſo verleuret Arimantes nichts/ſondern Mirame iſt verlohren. Es könnte zwar über diß auch wohl kommen/daß ihm ſein Vorhaben fehl ſchlüge/ doch dennoch würd er lauter Ehre davon kriegen. Von dem meinigen hergegen erwarte ich nichts als Schande. Weil ich demnach mehr als er in die Schantze ſchlage / ſo übertrifft ohne Zweiffel meine Liebe die ſeinige. Gleichwol aber wird mir eine Schande von ſolch einer Liebe verurſachet/die doch wohl werth iſt/daß ſie ihrer Reinligkeit halber von jederman geſehen werde / als die damit unſchuldigen Flammen glänzet. Ja/weil die Götter/ Arimantes und Mirame wiſſen / daß ich in kein ander böſes willigen kan/ſo begehe ich ſolches ohne Schande und Verneuung. Meine Tugend ſol ſich allezeit meinem Herkommen gemäß bezeugen. Was wil er aber mit ſolcher Krieges-Macht ? Wer mein Vaterland angreiffet / der greiffet mich ſelber an? Wer mich mit Gewalt ſehen wil/der ſchreibet mir Geſetze vor. Meinet

wer er/wenn er mich auff ſolche Maſſe begehret/ daß Er mich ihme verbindet? Ich kan die Liebe/ſo mich zwinget/nicht entſchuldigen. In dem er ſich gegen meinen König waffnet / ſo waffnet er mich wieder ſich ſelbſt; Und/weil ich ihn liebe/ ſo waffnet er mich wieder mich ſelbſt. In dieſem Fall rüſtet ſich meine Ehre zum Streit / unnd meine Vernunfft beut meiner Liebe Krieg an.

ARM. Solt ich ſie wieder ſie ſelbſt waffnen! Ach wie quälet ſie mich. Wenn ſich ihre Meynungen ſpalten/ſo ſpalte ſie doch auch dieſes Hertze / damit es zwey Theil mache / unter denen Sie eins nach belieben nehmen möget.

MIR. Und gleichwol fürchte ich — —

ARM. Wie? bin ich ihr verdächtig/ als wenn ich allzu Ehrgeitzig und unhöfflich were? Träget ſie Aſchen vor meinen Degen/ſo zerſchmeiß ich ſelben in ſtücken. (Er zerbricht den Degen.) Und weil ſie an der Krafft ihrer Reitzungen zweifelt/ſo werff ich meinen Degen weg (Hier wirfft er den Degen weg) und verfluche meine Fauſt. Ich bin meines Lebens überdrüſſig. Aber ihr Götter! Ich kan mir den Todt nicht wündſchen / weil ich mich entſchloſſen habe/ſie ewig zu lieben. Zum wenigſten wil ich mich meiner Tapfferkeit begeben / unnd nichts als Zärtligkeit behalten.

MIR. Seyd ihr noch bey Sinnen Arimantes? Was vor eine Verzweifelung iſt das? Seyd ihr raſend? Seyd ihr lebend oder todt? Ein Wort macht euch verzweiffelnd und unſinnig? Ich wil nur gar nichts mehr reden.

AR: Ach ſie rede; ich bitte.

MIR. Antenor/gebt euren Degen her / doch unzerbrochen / (Antenor gibt den Degen Miramen/ und Sie denſelben den Arimantes) Unnd hiermit

verehr

verehre ich ihn/und biete ihm zugleich hülffliche Hand. Was aber sein Hertz anbelanget/so würde desselben zerspaltung das meine beleidigen. Ich wil es gantz mit aller seiner Tapffer-und Zärtlichkeit. Hergegen sol er das meine haben/durch welches er umb meinet willen leben soll? Wird er nun meines an statt des seinigen haben/so wird er sie beyde besitzen / weil eines in dem andern verborgen ist.

ARJM. Unvergleiche Ehre! Unvergleichliche Glückseligkeit! Dieses Geschencke? Dero Hülffe? Dero Hertz für das meinige? Dero Hertz und das meinige? Nun bin ich unüberwindlich/ und von nun an wird mir alles möglich seyn.

« AlM. Ich sehe wohl ein Augenblick kan in der « Liebe die allertapfersten verwirren und dann ein an- « derer ihre Wahnsinnigkeit wieder stillen.

ARJM. Ich bin gäntzlich entschlossen/ ihren Gesetzen in allen zu folgen in der Krafft / die sie mir itzo wieder gegeben. Was befiehlet sie mir demnach?

MJR. Ich weiß nicht was ich sagen soll; Denn ich erzittere/ wenn ich gedencke/ daß ich meinen Vater/ meine Ehr und meinen Liebsten in Gefahr gebe/und daß ich sie alle verlieren könne/wenn mir der Krieges-Gott nicht günstig. Ja daß/wenn ich nur eines von diesen dreyen verliehre/ich auch verlohren sey.

AlM. Wie? fürchtet sie ihren Vater zu verliehren? Das ist eine vergebene Furcht. Wird er denn mit im Streite seyn?

MJR. Freylich; Denn mein Hertze sagt mirs.

AlM. J. M. hat zwar einen tapffern Muth/doch wollen wir sie wol abhalten.

MJR. Zum wenigsten wag ich ihn hier und meine Ehre in die Schantze.

ALM. Sie werden beyde überwinden.

MIR. Das gebe der Himmel. Einzig und allein hierauff gründet ſich meine Seele und meine Hoffnung/ denn/ſo ich meinen Ruhm verliehre/ ſo begehre ich auch nicht länger zu leben; Verliehre ich den Arimantes/ſo werde ich vor Schmertzen ſterben. Verliehre ich den König/ſo will ich demſelben auch folgen.

ARIM. Sie ſuchet nur vergebens Urſache ſich zu beklagen. Ich bitte/ſie laſſe dieſe Furcht fahren / weil ſie nichts zu fürchten hat.

MIR. Meinet er/daß wir unſer ungerechtes Vorhaben vor den Göttern verbergen können? Sie ſind Hertzens-Kündiger / und deßhalben ſol ich mich fürchten/und befürchte mich auch.

ARIM. In ihr iſt kein Unrecht/ dahero verbanne ſie alle Furcht.

MIR. Wenn gleichwohl meine Ehre den geringſten Anſtoß leiden ſolte/ſo kan ich ihm nicht werden.

ARIM. Solte ihre Ehre auch wohl meinentwegen durch mich beleidiget werden können?

MIR. Ja/und were es auch/daß ſie beleiget würde/ſo were ich ſeiner und meines Lebens unwürdig. Ich ſteh in Zweiffel/ob ich ſein verwegen Vorhaben billigē ſoll; und billigte ich es nicht / ſo wäre es ſo viel/ als wenn ich ihn meiner unwürdig ſchätzete.

ARIM. So ſoll ich ſie derohalben ohne Hoffnung anſehn/dieweil ich ihrer auch mit allem meinen Siege nicht würdig bin? So bin ich derohalben und werde allzeit unwürdig ſeyn? Beklage dich Arimantes über das Glücke deiner unglückſeligen Liebe! Was? Soll ich ſie nicht haben? Und darff ich ſie auch nicht begehren? Verzehre dich mein Hertz und werde zu Aſche! Kanſtu leben/ Arimantes / ohne Beſitzung ihres Hertzen/ſo iſts viel beſſer / das Azamor mein Mit-Buhler

auch

auch mein Überwinder sey. Wil ich sie wieder ihren Willen besitzen? Ach nein; das wär ein schröcklich Laster wieder die Natur/wieder die Erde/wieder dich selbsten/und wieder die Macht des Himmels/welches man nicht anders aus sühnen kan/ als wann man vor ihren Augen stirbt. (Er wil sich erstechen/ Mirame fället ihm in den Degen.)

MIR. Was? mit meinen Degen?

ARIM. Vielmehr durch ihre Macht/ und Göttliche Schönheit, Umb ihrent willen und durch ihre Waffen.

AIM. Er muß leben und zwar ohne Qual.

ARIM. Was? Leben und Miramen nimmermehr erlangen können?

MIR. Das ist schon erlanget/ wenn man umb ihrent willen lebet.

AIM. Er muß auch noch zum Überfluß überwinden.

ARIM. Nun wol/so wil ich treulich leben und/ weñ Mirame wil/so überwind ich ohne zweiffel.

AIM. Er vollziehe sein Vorhaben/als ein glückseliger Liebhaber.

MIR. Ich willige drein.

ARIM. Nun genug.

MIRAME. Vor allen Dingen aber / das dieses Schwerd nicht mit dem Blute meines Vatern gefärbet werde.

ARM. Ich schwere es/das ich es eher mit meinen eigenen befärben will.

MIR. Der Tag beginnet allmählich anzubrechen/es ist Zeit/daß man sich von hinnen begiebt.

ARIM. Ach nein / es sind ihre Augen/die solche Klarheit verursachen.

MIR. Gleichwol beginnet die Sonne zu blicken.

ARIM

ARIM. O allzu-ehrsüchtige Sonne! Die du dich unterstehest deine Gewönheit über dem Erdkreise zu zeigen/ weistu auch wohl/ daß Mirame dich am Glantze bey weitem übertrifft? Eyle doch nicht so zu deiner selbst eigenen Schande! Ach! verzeuch doch nur noch einen Augenblick/ und belebe nicht alles so geschwind/ umb mich sterbend zu machen.

MIR. Die Sonne verjaget ihn/ und Er redet sie vergeblich an.

ARIM. Ein Stern heisset mich gehen/ zweye aber heissen mich bleiben.

MIR. Wir müssen uns scheiden.

ARIM. Ich wil und kan gleichwol nicht/ denn/ wie solt ichs in solchem Zustande/ darüber ich lebe/ thun können? Und ob schon dero Mund es haben wil/ so verbieten es doch dero Augen. Ach! Sie kehre sie doch anderst wohin.

MIR. Das stehet nicht in meiner Macht/ einen einzigen Blick/ damit ich ihn sehen könte/ zu verlieren. Printz/ er begebe sich von dannen.

ARIM. Was sol ich thun? Mirame hält und verjaget mich zu einer Zeit. Ich wil ihr zwar gehorchen/ und kan sie doch nicht verlassen. Und wenn ich nun hier verziehe/ was habe ich zu fürchten? etwann den Todt? Sterbe ich doch ohne das/ wenn ich sie verlassen muß: Oder sinds die Fessel? Ist mir meine Freyheit doch ohne das schon durch sie genommen: Oder ists vielleicht die Marter? Dero Anschauen zu meiden/ würde die gröstenSchmertzen verursachen: Oder wirds Schimpff/ Verachtung/ Unrecht/ Unglück/ und der Verlust eines grossen Sieges seyn? Traun/ wenn ich sie nicht sehen kan/ so mag ich weder Krafft noch Ehre erwarten. O du boßhärtiger Ehrgeitz/ der du meine Begierden schmeichelst/

dich

dich/alles Ansehen/Glück/Pracht/Zierde/Wohlbehagen/Ehre/Palmen-und Lorbeer-Zweige/Hoheit/Scepter und Crohne verlasse ich/ umb diese Schönheit zu sehen. Kom an Verdruß/Schmertzen/Schaden/Angst/Furcht/Gefahr/und unverhofftes Unglück! Kommet alle zu hauffe/meine Freude umbzukehren/ ich will vor euch nicht fliehen/wann ich diese nur sehen kan.

MJR. Printz/Er lasse sich rathen. Sein lebendiger Schmertz verbindet und beleidiget mir zu einer Zeit mein Hertze. Er dencke/daß mein Hertze/ das stets bey ihm verbleibet/ mich nicht verlässet. Es ist ihm allezeit gegenwärtig/und folgt ihm überall. Er wird zwar diesen Orth verlassen müssen; jedoch ohne Scheiden; also/daß er das: Lebt wol: nicht wird von nöthen haben. Das Scheiden ist zwar wohl ein Unglück/in Verbleibung aber desselben ist ein grössers zu besorgē.

ARJM. Geh ich von hinnen/ so ists mein Schade/bleib ich aber hier/so ists der Jhrige. Soll ich denn nun diesen glückseligen Orth verlassen?

MJR. Ja/ich beschwer ihn bey der Krafft unserer Liebe.

ARJM. Wie? Waffnet sich denn die Liebe wieder sich selbst. Diese hiesse mich kommen/ wie kan sie denn wollen/das ich sie wieder verlassen soll?

MJR. Ja sie wil es/und man muß es auch thun.

ARJM. O harter Sinnen-Streit!

MJR. Printz/ich sage nicht alles Hertzeleydt/daß ich empfinde. Es ist zu lange daß er hier gewesen. Er begebe sich von hinnen.

ARJM. Sie gehabe sich demnach wohl/mein Liecht; Ich kan sie aber nicht verlassen, Sie gehe erst von mir.

MJR. Ach! daß ich mich nicht viel lieber in meinen Thränen ertränken soll. Nun/Er gehabe sich wohl meine Seele.

ARJM.

ARIM. Ach mein Leben / Ach meine Seele / ich ſterbe. (Arimantes gehet ab mit dem Antenor / Mirame tritt zu Almiren.)

Fünffter Auffritt.

Mirame und Almire.

MIR. Was hab ich geredt ? Was hab ich gethan ? O wie bin ich ſtraffbar ! O wie untreu bin ich / und treu zu ſeyn. Ich verlaſſe mein Blut / Vaterland / Ehr und Schuldigkeit / Meine Vernunfft / Ruh und Glücke ; Die Hoheit meines Standes / und die Tugend meiner Seele / weil ich das Hertze nicht habe / meine Liebe zu verlaſſen. Aus einem unſinnigen Liebhaber habe ich einen Ruhmräthigen gemacht. Ich habe einem unſinnigen das Schwerd ſelbſt in die Hände gegeben / welcher ſich anſtellende mich zu lieben / vielleicht zum Verderben meines Vaterlandes herkomen. Ich zittere und fürchte mich / und alle Blätter auff dieſen Bäumen kommen mir vor als Zungen und Stimmen / ſo da unauffhörlich das jenige ausſchreyen / ſo mir die Liebe gerathen. Ja die gantze Welt bedüncket mich voller Ohren zu ſeyn / ſolches anzuhören. Gedenck ich dieſe That in dieſer Dem-merung zu verbergen ? O darff ich mir einbilden / daß ſie nicht ſo ſchwartz ſey in dieſer Finſternüs ? Ach nein Ein jedweder redet und klaget allbereit über mein Laſter und ich ſehe / daß ich dahin gekomen bin / alle Achtung zu verlieren. Meine Gluth wird noch in helle Flammen außſchlagen. Mein Hertz kan mir nicht ſchmeicheln / und gleichwohl kan ich mich nicht entſchlieſſen / dieſes auch nur wollen bereuen. Ach Mirame ! Wo bringt dich dein Elend hin ? über wen beklagſtu dich ? über dei-

nen Vater? Nein: Der wil/ was die Vernunfft wil: Vber den Arimantes? Der folget deinem Willen/ weil er einerley Meynung mit dir iſt. Wenn ich mich über mein Vnglück beklage/ ſo beklag ich mich über mich ſelber. Vnd lieb ich nun daſſelbe/ſo lieb ich mein eigen Laſter. Ach! Wenn mein Liebſter nirgend/als in meinem Hertzen wäre/ſo könnt ich ihn noch verbergen; So aber iſt er in meinen Augen/und kan ihn jederman ſehen. Ja/ ſo bald ich meinen Mund auffthue / ſo nenne ich ihn. Vnd was noch mehr iſt / mein Hertze verbeut mir das liebkühſte und annehmlichſte meines Lebens zu verbergen. Du aber/meine unſchuldige Liebe/die du mein Vnglücke verurſacheſt/ſey doch auch mein Schutz! Die Tugend regieret ja alle Begierden des Arimantes; das Ziel ſeiner Liebe das iſt/mich zu ſehen. An Verdienſt und Würdigkeit iſt er unvergleichlich. Wer kan ihn demnach mit Vernunfft ſtraffbahr heiſſen? Wenn ich gleich der Liebe nachgebe/ſo wil ich doch nach dero Siege mich der Tugend gantz und gar ergeben.

Dritter Handlung

Erſter Auffritt.

Miramē und Almire.

MIR. Ach was hör ich vor traurige Zeitung!

ALM. Zum wenigſten haben unſere treue Soldaten doch gethan/ſo viel ſie thun können.

MIR. Der Admiral aber iſt auch todt blieben?

ALM. Auff ſolche Arth wie einem tapffern zukömt. Denn als er geſehen/daß er ſich nicht mehr wehren können/hat er ſeine Schiffe wohl hundertmahl durchlöchert

und alſo ſich unnd die Feinde zugleich in ein Grab gebracht

MJR. Seine Hertzhafftigkeit gefället mir zwar/ Sein Unglück aber/das kräncket mich.

AM. Dieſes iſt noch nicht alles. Dioſpolis iſt übergangen/der Gouverneur darinnen todt; ſein Sohn iſt im Schloſſe belagert / unnd erweiſet annoch ſeine Tapfferkeit.

MJR. Ach! wie iſt mein Glücke ſo grauſamb! Wem werd ich doch nun noch unterthan werden? Man drängt und ſchlägt uns Eine Stadt iſt ſchon eingenommen / und ich ſehe/ daß durch dieſen Fall auch meinem Vater und dem gantzen Staat gedrohet wird. Sollen denn/weil Arimantes Miramen beſitzen wil / unſere Krieges-Hauffen durch Feuer und Schwerd verzehret werden? Soll es denn ſo viel Blut und Thränen koſten/weil ich Theil an ſeinem Schmertzen habe Und ſol ich darzwegen elende ſeyn/weil ich ihn mit günſtigen Augen angeſehen? Kan er denn nicht ohne mein Verderben glücklich ſeyn? und muß er mich verderben/wenn er mich erlangen wil? Ich were ja nicht Ehrenwerth/ ſondern unſinnig / wenn ich mich durch ſolche Gewaltthätigkeit überwinden lieſſe? Solt ich das Vorhaben eines ſolchen Liebhabers billigen/der ſeine Vergnügung in meiner Wiederwertigkeit ſuchet und der/ umb ſeinen Sieg deſto herrlicher zu machen/mein Blut / mein Vaterland und meine Ehre ſtürtzen will? Ach wie rechtmäſſige Thränen vergiß ich jetzo / weil mein Verbrechen allein die Urſache aller dieſer Übel iſt. Ich habe den Krieg zugelaſſen: Ich habe ſeinen Vermuth gebilliget / Der nun unſer gantz Reich erſtöret. Ach! Elende Prin-
"tzeſſin/wie erfähreſtu doch allzuſehr/daß eine heffitige
"Liebe nichts betrachtet / und daß wir uns weiter dar-
"innen einlaſſen / als wir wol nicht gedencken. Des

Arimantes Sieg gefället mir auch mitten in Mißfallen/ das ich dreh hebe. Was Verknuna ! Ich lieb ihn und weil/deß sein Glücke dem unsrigen verderblich sey.

„ AlMi. Das Glücke/das man so flüchtig und unbe-
„ ständig mahlet / nahet und entfernet sich uns mit
„ schnellen Flügeln / und deßwegen hat man sich nicht unbillich zu beseragen/daß es dem Arimantes seine Tücke auch beweisen möge.

MJR. Wenn meine Wündsche statt finden/so wird das flüchtige Glück das Eisen/das uns drånget/wieder den Arimantes kehren.

AlMi. Nun ist sie gar anders/ als vor/gesinnet.

MJR. Ich achte keine Wolfarth/sondern die Ehre. Denn ob ich wol unsern Überwinder liebe / so mißfället mir doch sein Glück/dieweil sein Ruhm meine Verachtung ist.

AlMi. Sein Ruhm erhebet den Ihrigen.

MJR. Almire / sie rede besser / denn wenn er Überwinder ist/so seyn wir überwundene.

AlMi. Er erlanget aber den Sieg ihr zum besten/uñ leget alle seine Macht und Ehre zu dero Füssen/weil alle seine Tapffer-und Glückseligkeit von ihr herrühret.

MJR. Ja ich weiß zwar wohl/daß er mir diese Ehre willig und gern anthut / aber er benimmet uns dadurch alle Macht: und das ists eben / was mein Weinen und Klagen verursachet.

(Mirame weinet) (Der König und Akastus kommen.)

Zweyter Auffritt.
Der König/Mirame/Almire/Akastus.

KöM. Endlich haben noch die überwundenen den Sieg erhalten / und das Glücke hat sich bald gewandt.

Aber

Aber wie? Miriame weinend? O ja zu was greuſamer Betrübniß bin ich doch verſehen? Meine Tochter weint meinen Schaden/und weinet über meine Freude. O Elendeſter Fürſt in aller deiner Glückſeligkeit!

MJR. Der König ſcheinet gantz verwirret. Was ſol ich machen? Sol ich mich frölich ſtellen in ſeinem Übel-ergehen/oder ſol ich mit rechtmäſſigen Thränen ſein Elende beweinen?

KöR. Wir wollen vernehmen/wie ſie geſinnet.

MJR. Wie ſol ich mit dem Könige reden? Oder was ſol ich ihm ſagen in der Verwirrung/darinnen ich mich befinde?

KöR. O Himmel/was vor Gottloſigkeit iſt dieſes/daß ihr unſers erhaltenen Sieges wegen weinet.

MJR. Ich weine/weil ich erfahren/daß Arimantes ſchon J.M. Völcker ſämptlich geſchlagen und unter ſein Joch gebracht.

KöR. Solches verhält ſich nicht alſo.

MJR. Wie dann?

KöR. Der Himmel hat verhangen/daß Azamor endlich mitten in unſerm Untergange den Sieg erhalten. Alle des Arimantes tapfferſte Soldaten ſind entweder todt/oder in die Flucht geſchlagen/und er ſelber iſt an unſerm Ufer überwunden worden.

MJR. Dieſe neue Zeitung bringet mich gantz aus mir ſelber.

KöR. Ach wie lobwürdig und tapffer iſt Azamor! Ich bin meine Ehre und Ruhe ſeiner Hertzhafftigkeit ſchuldig. Alaſtus/erzehlet doch kürtzlich den gantzen Verlauff des Sieges; und ihr/höret doch die ſchöne Begebenheit an.

AK. Arimantes dachte bereit/daß er den Sieg in Händen hätte/nach dem er die Stadt Diospolis erobert/als der groſſe Azamor ankame mit einem unüber-

windlichen Hertzen dieſen Uberwinder zu überwinden. Arimantes wiche nicht ein geringſte/und richteten ſie beyderſeits ein ſchröcklich Blutvergieſſen an. Einer ſuchte den andern ſonder Auffhören / umb einen ſolchen zu finden/der ſeiner Tapfferkeit werth were. Das gantze Feld ward von dem vergoſſenen Blute gantz gefärbet/ und ſie machten ſich einen Weg mit ihren Schwerdtern. Als ſie einander aufſichtig geworden / fiehl einer den andern mit grauſamen Eyffer an / und fochten mit tauſend Schlägen einer des andern Tod verferket auff. Eine Stärcke ware der andern gleich/biß ſie endlich durch die Menge der Soldaten von einander kamen. Azamor ſtritte mit ſolcher Stärcke/daß Arimantes wieder ſeinen Willen von den ſeinigen / die er vergebens anſchrie/ ſchlug und tödtete/biß an den Hafen muſt getragen werden. Deren Muth gleichwol nicht wieder in vorigen Stand zu bringen war. Sie begaben ſich alle ins Waſſer nach den Schiffen / er alleine blieb am Port/und hielt allen Anfall des Feindes auff / alſo/ daß ein jeder ſeine unüberwindliche Kühnheit fürchten oder empfinden müſſen. Endlich ſtürtzte er ſich auch ſelbſten ins Meer/ in welchem er uns noch immer mit dem Schwerdte drohete/nicht ſo wol auff ſein Leben / als auff ſeine Rache bedacht/dieweil ihm lieber war den Todt / dann ſeine Schiffe zu erreichen.

KöR. Ich kan aus den Augen der Mirame nicht urtheilen/ob Liebe oder Haß in ihrem Hertzen regiere.

AK. Azamor aber / der kundte nicht erdulden / daß dieſer / an dem alles gelegen war / ſich vor ſeinen Augen in Sicherheit begab/und von ſo einem edlen Vorhaben angetrieben / ſprang er ſelbſt auch ins Meer/und ſtritt ohne unterlaß mit einer Hand wieder die Wellen / mit der andern aber wieder den Arimantes. Dieſer vertheidigte ſich lang / endlich aber ward er von denen umfri-

gen

ſtigen gantz umbringet. Man nahm ihn gefangen/weil ſeine Stärcke ihn allmählich verlaſſen. Drauff wolte er ſich ſein eigen Gewehr ins Hertze ſtoſſen / ſolches aber verwehreten die jenigen / die ihn/ unerachtet ſeiner Raſerey/gefangen aus Vfer führten.

MJR. So iſt er denn gefangen? Almire/ach ſ was hör ich?

KöN. Was? ſeufftzet euer Hertz?

MJR. Ich habe ja urſache darzu/daß mir das Hertze gluchſſe/ weil ich dieſe gefährliche Schlacht erzehlen höre.

KöN. Nun haben wir dieſen ſtoltzen Feind in unſerer Macht / unnd wollen noch heute ſein Vornehmen aus ihm erfahren. Ihr könnt es wol am erſten aus ihm bringen/und darumb wil ich ihn laſſen zu euch herführen.

MJR. Wie ſolt ich ihn erſehen können?

KöN. Kömt euch denn ein Gefangener ſo erſchröcklich vor.

MJR. Er iſt zwar E. May. Feind / doch iſt er nun auch elende genung. Eins theils haſſe ich ihn / und anders theils muß ich Mitleiden mit ihm haben. Mein Hertz iſt mir erweichet / unerachtet aller meiner Feindſchafft. Halt ich ihn wol/ſo thu ich mir unrecht: Halt ich ihn aber übel / ſo handele ich wieder die Großmüthigkeit.

KöN. Es bleibet dabey / ihr müßt dieſen auffgeblaſenen Außländer ſehen / entweder ihn zu tröſten / oder uns an ihm zu rächen.

MJR. Solt ich den Feind meines Vaters tröſten/ ſo würde meine Zunge nicht mit meinem Hertzen übereinſtimmen. Hingegen aber/wie könnt ich das Vnglücke dieſes Elenden vermehren; oder wie könnt ich mich rächen/ nachdem wir ſchon gerochen ſeyn.

KöR. Wenn ihr ihn ſehet / ſo beklaget ſein elendes Glück zur Genüge/und bedencket / daß er uns hat ſchaden wollen/doch aber die Macht nicht mehr habe.

MJR. Ihre May. begehre doch nicht / daß ich ihn mit meinen Augen umbringen ſoll.

KöR. Wenn ihn euere Augen Schmertzen erwecken/ ſo werden ſie ihn auch wohl heilen.

MJR. Ach wie grauſame Muthmaſſungen ſind dieſes und/wie viel Schmertzen erregen ſie mir!

KöR. (Zum Akaſtus) Wie kan ſie doch ſo artig hinter dem Berge halten.

MJR. Mit einem Wort / ich kan nicht drein willigen/daß ich ihn ſehen ſoll/weil ich ſeiner Hoffnung weder ſchaden noch ſchmeicheln wil

KöR. Wir wollen es aber haben. Ihr müſſt. Und euch ſtehet zu/uns zu gehorchen.

MJR. Ja es ſtehet mir zu / zu gehorchen und auch zu ſchweigen.

KöR. Akaſtus verſtecket euch hinter dieſen Baum/ und höret unvermerckt ihren Reden zu. Ihr könnet aus einem Worte ſchon ſo viel ſchlieſſen / daß ich Nachricht bekomme von dem jenigen/was ſie ſo ſorgfältig vor mir verbirget. (Der König gehet/Akaſtus verſteckt ſich.)

Dritter Auffritt.

Miriame und Almire.

MJR. Er iſt dahin Almire / und ich ſpühre daß mein Hertz den überwundenen Arimantes liebet/den es doch haßte/da er ein Überwinder war. Ach wie iſt mein Glücke ſo gantz verkehret! Sein Wohlergehen verwirrete mich/und ſein Unglück quelet mich nun. Wie kan

ich

ich doch jemahls Genesung hoffen/ weil sein Fall meiner
" Liebe auffhilfft. Ja gemeinen Seelen kan ein einzi-
" ger Schlag des bösen Glücks alles Feuer der Liebe
" außleschen. Meines aber nehret sich mitten in sei-
nen Wiederwertigkeiten. Die Götter / derer Altar
ich so offt besuchet/ haben meine Wündsche/ die da billich
waren/ und nicht meinen Willen / der unvernünfftig
war/ erhöret. Ja/ ich liebe den überwundenen mehr/ als
den überwinder. Alle Menschen beten den Glantz der
grossen Welt-Fackel an/ ich aber ehre meine Soñe auch
mitten in der Finsternüß. Ja ich sage es mit lauter
Stimme: Liebster Arimantes / ich liebe dich. Meine
Liebe hat sich nicht zugleich mit deinem Glück verendert
und mein Hertze / das dich auch nach dem Tode lieben
wil/ wünschet wenig vollkomen sein in der Liebe/ wañes dich
itzo hassen wolte/ da es dir mißgelungen. Ich liebe dich
mehr in deinen Fässeln/ als in aller deiner Herrligkeit.
Die Grösse deines Unglücks verdoppelt meine Liebe.
Ich wil beweisen/ daß kein schlechter Geist in mir woh-
net. Er hat seiner Liebe wegen sein Glück auffgeopf-
fert: Meine Treue soll seiner Beständigkeit wegen der-
gleichen thun. Auff Mirame! Thue alles umb seinet
willen/ weil er alles uñ deinet willen verleuret. Schul-
digkeit/ Ehre/ Klugheit / Hoffnung zur Crone/ Vater/
Staat/ Freude und Glück! Ich verachte euch alle umb
seinet willen.

AM. Printzessin / sie mässige doch diese eusserste
Unbedachtsamkeit.

Vierter Auffritt.

Mirame/ der grosse Profoß/ Arimantes und Almire.

(Der Arimantes wird gebracht.)

MJR. Ach sehet doch/wie man ihn einher führet! O Unbeständigkeit des Glücks! Götter! wie geschwinde kan doch eine grosse Verenderung entstehen. Es ist nicht lange/daß er diesen Orth verliesse und triumphirete über mein Hertz. Nun aber seh ich ihn gefangen.

ALM. Sie komme doch wieder zu sich selbst.

MJR. O flüchtiges Glücke! O Schickung! haltet mich liebste Almire/ich fall in Ohnmacht.

PROF. Ich habe Ordre diesen Gefangenen bey Euerer Durchl. alleine zu lassen.

(Der Profoß gehet mit den Soldaten abe.)

Fünffter Auffritt.

Arimantes/Mirame und Almire.

ARJM. Es muß nur gestorben seyn/Printzessin.

MJR. Ach ihr Götter/warumb gestorben seyn?

ARJM. Weil ich nicht habe sterben oder überwinden können/ umb ihrent willen.

MJR. Das Glücke hat zwar den Sieg von seinen
" Händen gerissen: Wenn man aber das Glücke über-
" windet/das ist die gröste Ehre. Wer einen unver-
" meidtlichen Zufall beständig vertragen kan/der träget
" mehr Ehr als Unglücke davon.

" ARJM. Wer durch Waffen eine Schönheit/die
" er anbetet/nicht erlangen kan / da er doch das Glück
" gehabt/ihre Liebe zu erlangen/der ist unwürdig dieses
" Tage-Licht anzuschauen.

MJR. Ich schätze ein tugendhafftes Vorhaben/ und nicht die Außschläge der Dinge/da über das Glücke Meister ist.

Arim.

“ ARJM. Es iſt viel beſſer ſterben / als in Schan-
“ de leben.

MJR. Von Miramen geliebt zu ſeyn / iſt Ehr und Glück genug.

AR. Das iſt freylich ein Glück / das kein Menſch verdienen kan / viel weniger ein Gefangener / der ſich al-
“ les zum Feinde gemachet. O Glück! wie wieder-
“ wertig biſtu doch dem tugendhaften Vornehmen und
“ wie machſtu doch die allerunwerdigſten zu den aller Zu-
“ glückſeligſten! Bloß durch deine Härtigkeit beläſtigt mich dieſer König mit Ketten und Schande.

MJR. Wenn ihn mein Vater harte hält / ſo rächte er ſolches mit Grauſamkeit an ſeiner Tochter. Ich bewillige drein.

AR. Ach nein: Solt ich mein Elende noch häuffen? und das Böſe von ihrem Vater mir bewieſen Ihr anthun? Solches were nicht anders / als vollenden / was er angefangen. Ich ertrage es: Denn ich lebe noch: Ich bin nur verwundet / und zwar nicht tödtlich. Bloß ihr Unglücke das richtet mich hin. Und ob gleich Arimantes vor ihren Augen verſchmachtet / ſo kan man ihn doch nicht ſo harte halten / daß er ſeine Feſſel und ſein Unglücke nicht ſolte glückſelig nennen.

MJR. Mich beſchwehren ſeine Feſſel.

ARJM. So triumphir ich ohne Sieg / und bin mit Ruhm überhäuffet.

MJR. Solches verdienet er auch.

AR. Solcher geſtalt habe ich viel außgerichtet / weil ich viel gewaget hab umb einer ſolchen Schönheit willen. Ich lebe in ihrem Hertzen und in ihren Gedancken. Ich preiſe mein Unglücke / uñ halte es vor verſchwundē. Ich liebe mein Gefängniß / und bleibe beſtändig. Ich bin vergnüget in meinen doppelten Ketten. Krieg und Liebe rauben meine Freyheit / welcher ich würdig bin /

weil ich sie verachte. Und so kan weder Eisen/ Feuer/ Todt noch tödtlicher Schrecken mich verhindern / auch mitten in meinen Banden glückselig zu seyn. Ich selbst bin mit den Banden frey.

MJR. Seine Ehre ist noch viel gröſſer / weil ich mich gefangen in die Hände eines Gefangenen liefere und selbiger auff einem schönen Triumph-Wagen meinen Vater und mein Hertz führet.

AR. Heute erwirbt dero Hertze solch einen Sieg/ der niemahls seines gleichen gehabt. Ja ich verwundere dieses Hertze/ dessen edle Freundschafft Krafft der Liebe groß mitleiden mit mir hat. So gefangen als ich auch immer bin / so verrücket mich doch ihre holde Stimme mit neuen Banden/ und mein Vngluck ist durch ihre Gütigkeit überwunden. Bin ich denn überall geschlagen/ und muß mich / da ich schon durch Krieg ein verachteter Gefangener geworden / die Liebe noch auffs neue bezwingen? Einerley Geblüthe bezwinget mich auff einen Tag zweyfach. Der Vater durch Krieg / die Tochter durch Liebe.

MJR. Eins hat ihn gestürtzet/ und das ander erhöhet ihn.

AR. Was er hat angefangen / das vollendet ihre Gütigkeit. Weil sie aber Theil an meinen Schmertzen empfindet/ so weil und muß ich sterben. Denn an statt/ daß mir ihr Mitleiden solte behülfflich seyn / so bringet es mich umb.

MJR. Man lasse es gehen. Es muß uns beyden einerley Glücke begegnen. Er ist meines Vaters und ich dieses Gefangener. Ist es ihm denn so erschröcklich/ gefangen zu seyn / da er doch zugleich mich / als den Zweck seiner Liebe / in eben die Fessel einschleufft. Ich werd ihm gar offte seyen. Theils durch meine Gegenwart/ theils aber durch meine Gedancken in meiner Seele. Da will ich

ch ihn denn in seiner Wiederwertigkeit trösten offt
urch mein Anschauen / allezeit aber durch meine Be-
gierden.

AR. So werd ich auch in dem finstern Kärcker glück-
elig leben/wenn ich die Ehre bißweilen geniessen werde/
ur ihren Schatten zu sehen/und wann sie mich bißwei-
en durch ein Wort ihrer Treue versichert; oder/wenn
ch nur dencken darff/daß sie an mich gedencket.

MJR. Weil er sich denn entschlossen zu leben / so
weiffel ich nicht/alle Hindernisse zu überwinden. Die
iebe selbst verheisset mir ihre wunderbahre Hülffe/da-
urch ich alle Verhinderungen aus dē wege räumen wil.

AR. Ich habe nichts mehr zu verlieren / und gleich-
wol befürchte ich alles Ich befürchte/ . . .

MJR. Was vor Furcht betrübet doch sein Hertz?

AR JM. Daß sie nicht der grosse Azamor endlich
überrede.

MJR Er ist mein Feind. Werde ich auch wol sei-
nem Rathe folgen?

AR. Er sey/ wer er wil/meine Fürstin/so ist er doch
unvergleichlich; Weil er stets bey ihr seyn wird / so ist
seine Gegenwart nicht ohne Ursach von mir zu fürchtē:
und weil ich ferne von ihr bin / so erschrēckt mich meine
Abwesenheit.

MJR. Weil aber Azamor ferne von meinem Her-
zen ist/wie wil er ihn denn vor einen halten/der in mei-
ner Gegenwart sey! Und er / wann er stets in meinem
Sinne liegt/wie kan er den glauben / daß er abwesend
sey?

AR. Das gegenwertige beweget die Gemüther/
und die Abwesenheit ist allezeit gefährlich.

MJR. Nichts kan mich ausser seinem Anschauen
glückselig machen.

AR. Azamor aber iſt frey und ein Vberwinder; Ich aber überwunden und gefangen.

MJR. Ich/wie ich nur umb des Arimantes willen gelebet/wil auch nur umb ſeinet willen ſterben.

ARJM. Dem Azamor iſt alles möglich/mich aber zwingen meine Ketten.

MJR. Weil er liebet ohn Wieder-Liebe zu haben/ſo wird es ihm wenig helffen. Vnd/ob er gleich ein Vberwinder iſt/ſo iſt er doch nicht einer meines Hertzens. Arimantes aber/wenn gleich derſelbe überwunden iſt/ſo bin ich doch auch nicht weniger von ihm überwunden.

AR. Vber das alles aber fürchte ich den Glantz ſeiner Königl. Crone.

MJR Ich liebe keine Crone/als die ihm von der Tugend geworden.

AR. Ich bin aber nur ein ſchlechter Vnterthan.

MJR. Ja/aber anders nicht/als durch den Gehorſamb/welchen er meinen Geboten erweiſet. Ach wie gern gebe Azamor ſeine Königl Perſohn umb dieſes hin.

AR. Ihr Vater aber kan alles durch ſeine Macht zu wege bringen.

« MJR. Die Liebe läſt ſich nicht zwingen/und fürch-
« tet weder die Macht des Königes noch des Vaters.

« AR. Die kindtliche Pflicht aber kan die Liebe ver-
« jagen: Vnd weil ich meine Vnvollkommenheiten erkenne/ſo befürcht ich ihre Tugend.

MJR. Ja/ſeine Tugend befeſtiget mich eben.

AR. Ich fürchte den Gehorſam.

MJR. Ich achte beſtändigkeit höher als alle Tugend.

AR. Ach ich fürchte meine eigene Perſohn/daß nicht etwan meine Sinnen/dieſem Vnglücke/das ich empfinde zu wiederſtehen unvermögend ſeyn.

MJR. Vnd dieſes eben iſts/was ich beſorge. Mei-

netwegen befürcht ich mich nichts. Von ihm alleine kömmet alle meine Furcht Wie aber kan denn mein Unglücke von meiner Wohlfarth herrühren? Mein Printz / lasset uns in dieser Verachtung des Glücks nichts besorgen/sondern uns vielmehr wieder desselben Tyranney mit Hertzhafftigkeit rüsten. Das Glücke kan dennoch der Tugend nicht überlegen seyn. Endlich wird doch noch unsere Liebe den Sieg davon tragen. Unsere Wolfarth lieget an unserer eigenen Beständigkeit.

ALM. Meine Printzessin/sie rede doch nicht so laut/ man möchte es etwa hören.

MIR. Er lebe wohl mein liebster Arimantes/ich muß fort. Ich vernehme den Azamor (Azamor läßt sich von ferne sehen) welchen ich nicht vertragen kan/ unnd hör über diß auch ein Geräusche.

(Akastus der Profoß und die Soldaten kommen.)

Sechster Auffritt.

Akastus/Arimantes/Mirame/Almire unnd der grosse Profoß mit den Soldaten.

AK. Ich muß ihre Rede zerstören.

MIR. Nun er gehabe sich wohl.

AK. Thut/was euch befohlen.

ARIM. O unvergleichliche Gütigkeit/zum wenigsten bin ich nun so glückselig/als unglückselig.

AK. Ihre Liebe ist nun wohl Sonnen-klar. Ich muß ihr ihn aus den Augen thun?

PROF. Folget uns tapfferer Printz.

(Miramc und Aimire gehen auff die Seite spatzieren.)

AR. Wo soll ich denn hingeführet werden?

PROF. Auff ein Castell 2. Meilweges von hinnen.

AR. O! neue Grausamkeit der grausamen Verhängniß! O unglückseliger Printz/lasse nur deine Hoffnung fahren. Ich wil mein Leben auffgeben / weil ich das Glücke/sie zu sehen/auffgeben muß.

(Arimantes wird abgeführet/und Azamor tritt näher herbey.)

Siebender Auffritt.
Azamor und Akastus.

AZ. Weil er wissend ist der Beschaffenheit meines Unglücks/so mich martert/so sag er mir freymütig bitt ich ihn/ob Miramc vergnüget ist?

AK. Sie hätte es Ursache gehabt/und that es gleichwol nicht.

AZ. O wie ist mein Glücke mit einem jämmerlichen Elende verbunden! Wenn mir der Kriegs-Gott gleich günstig ist / so bringt mich doch der GOtt der Liebe in Verzweiffelung. Dieser ist mir ungnädig / wenn mir jener hold ist. Sehet doch/in was Zustand ich bin, Ein GOtt ist mir gewogen / und der ander schadet mir. Darff ich mich auch wol mitten in meinem Siege glückselig rühmen?

AK. Solte man nicht glückselig seyn / wenn man so viel Ehr davon träget?

AZ. Wie kan ich glückselig seyn / wenn mich die so grausam als schöne Printzessin so übel anlässet?

AK.

AK. Vielleicht giebt Mirame die Heimligkeit ihres Hertzens nicht an Tag.

AZ. Von der Mirame geliebt zu seyn / das mangelt einzig und allein noch an meinem Glücke: oder vielmehr diese einzige Staffel mangelt noch an meiner Ehre/da sie mich nicht liebet/schon ich sie unaufhörlich lieben muß. Ist denn ihr Hertze von der Liebe gantz nicht zu gewinnen? Oder kan ich denn deßfalls meine Liebe nicht bändigen? Ja: Ich kan und muß/und wil und soll es thun. Sie behält ihr Hertze/ ich wil das meinige behalten Ich wil mich ihrer gäntzlich verzeihen.

AK. Diese Wanckelmüthigkeit kömmet mir fremde vor.

AZ. Ach Besorget nur nichts! Mein Hertz straffet mein Maul lügen Aber / wo gehet die Printzessin hin/sie laufft vor mir und kan mich nicht ersehen.

(Mirame und Almire gehen hinein.)

AK. Ach! E. M. gleube es nicht.

AZ. Ihr Haß ist gar zu sichtbar. Auff mein Hertze/ werde so unempfindlich/als sie; oder gieb dem Haß so viel Raum/als der Liebe / damit mir Ehr und Leben erhalten werde! Aber du Haß/du schwacher Feind wieder so eine mächtige Flamme/der du meine Seele wieder solch eine grosse Hitze wilst auffwiegeln / was streitestu doch so vergeblich wieder die Hoffnung meiner Begierden/und was vor ein Verlangen erweckestu / daß meinem Verlangen zu wieder läufft. Ich empfinde eine Meuterey in mir selbst/ wenn ich die Flamme meiner unsterblichen Liebe außzulöschen gedencke. Es erfodert die Vernunfft/daß man ein Meisterstücke des Himmels liebe/so die Gemüther entzucket/ und die Augen bezaubert: Sie wil / das man ein auffrichtig Vornehmen vollführe/und saget/daß die Unbeständigkeit das gröste Laster eines Königs sey: Sie wil daß ich meinen

Mit-Buhler zu vertilgen ſuchen/und die Ehre vor dem erhalten ſoll/der meines Unglückes Urſacher iſt: Ja ſie wil/daß ich Miramen in einem zweyten Streite verdiene; Daß ich mit Gewalt den Irrthumb aus dem Hertzen derſelben reiſſe und endlich/ daß ich mache / daß ſie wieder zu ſich ſelbſt komē / wenn ich ſie zwinge/mich/ als einen König einem Unterthan vorzuziehen. Wer „ ſeinen Gemüths-Regungen folget / iſt öffters zu „ entſchuldigen; und wer der Vernunfft folget/iſt öff- „ ters hoch zu ſchätzen: Wer aber allen beyden folget/ „ der iſt glückſelig in allem ſeinen Begehren/und ſamlet „ Ehre mitten in der Vergnügung. Ich wil mein Unglück entweder durch Liſt oder durch Gewalt überwinden; Durch Tapfferkeit meinen Mit-Freyer: Durch Schuldigkeit aber meine Printzeſſin/und ſonder / daß der Haß meine Geneſung ſey / ſo wil ich lieber meinen zwey Uberwindern/der Liebe und der Vernunfft/folgen.

(Sie gehen abe.)

Vierdter Handlung

Erſter Auffritt.

Miramē und Almire.

MIR. So iſt er denn nun hin / Almire? Und hat dieſes edle Hertz ſolch ein rauhes Unglück nicht ertragen können? Iſts denn aber gewiß / Almire / daß Er todt iſt?

ALM. Ich erkühnte michs ſonſt nicht zu ſagen. Es iſt freylich allzugewiß.

MIR. So iſt er denn nun hin Almire? Ach! ſchröckliche Gewalt der Liebe und Tapfferkeit! Nun hab ich nichts mehr zu verliehren in dieſer Welt. Nun iſt nichts

mehr

mehr übrig/als daß Himmel und Erde in Abgrund vergehen. Nun wolt ich / daß alle Menſchen und alle Elemente in trümmern zerſchmettert würden/ damit nichts als meine Treu allein überbleibe. Was hat der Tod den Arimantes ohne mich dahin gerißen? Iſt er in die Finſterniß hinunter gefahren / und ſoll mein Tages-Liecht nichts als ein bloſſer Schatten ſeyn? Ach! das kan ich nicht gläuben! Almire/Er iſt nicht todt. Unſer Glücke wird durch einerley Schickung regieret. Er hat nicht ſterben können/weil ich noch lebe / die ich ſein Leben war.

ALM. Meine Printzeſſin/ er iſt gewiß genung todt.

MIR. Almire / ich ſterbe auch.

(Mirame fället in Ohnmacht.)

ALM. Ach! Ihr Götter / ſie zeucht gantz dahin. O der Unglückſeligkeit!

(Sie wird wahnwitzig.)

MIR. Nein/nein er iſt nicht todt. Er kömmet zu mir in ſolch einer Geſtalt/ davon auch wohl ein Felſen-Hertze zerſpringen ſolte. Er fället vor mir nieder auff die Knie/und betet mich an. O der Ehrerbietung und Annehmligkeit! Mein Arimantes/er ſtehe doch auff.

ALM. Ach! Arme Printzeſſin wie geſchiehet ihr? Es kömmet ihr wieder in Sinn / was ſie mit ihm hat vorgehabt.

MIR. Almire / ſieheſtu ſeine allerliebſte Ankunfft? Sieheſtu ſeine lebhafften/und durchdringenden Augen? Nein/nein/er iſt nicht todt. Er höret mir zu. Er redet mit mir und verſichert mich / daß ſeine Krieges-Macht mir gantz und gar zu Gebothe ſtehet. Umb meinet willen wil er überwinden / und es ſtehet nicht in ſeiner Macht von mir zu ſcheiden. Aber damit ihn gleichwol der hereinbrechende Tag nicht verrathe, ſo muß er: Ach

wie wird sein Hertze gereiniget? Gehe hin liebster Arimantes/gehe hin/ich beschwehre dich. Hörstu/was er mir sagt? Hörstu seine mit weinen unterbrochene Worter. Ich muß/ich gehorche/aber ich sterbe.

AlM. Ihr Götter / welch eine Verwirrung des Verstandes!

MJR. Liebste Almire/ er kömmet wieder von der Schlacht. Ach! ach! Man bringet ihn geführet. Er kan kein Wort vorbringen. O erbärmliches Anschauē! Er spricht: Es muß gestorben seyn / Printzessin/weil ich nicht habe sterben oder überwinden können umb ihrent willen. Er lebe liebster Arimantes / denn ohne ihn kan ich nicht leben; oder aber wo er stirbt/so will ich ihm bald folgen. Er entschleust sich endlich/ ein so trauriges Leben außzustehen. Er sagt mirs zu. Almire/er ist nicht todt.

AlM. Ach! das alles hat er wol zu ihr geredt / aber ihre Raserey stellet ihr den vergebens vor / der nicht mehr im Leben ist.

MJR. Aber wie? raase ich? Er verschwindet vor meinen Augen. Lebt er nicht mehr? Wer ist seines Todes Vhrsacher?

AlM. Weil er ihres Anschauens beraubet seyn sollen/hat er lieber sterben wollen/und alle Hoffnung sie zu sehen verlohren/weil man ihn so weit hinweg geführet. Er hat den Todt erwehlet / weil er dieses Tages-Licht nicht sehen mögen/ als er nicht zugleich den Zweck seiner Liebe sehen kunte. Denn/ als er alleine mit einem seiner Sclaven/dem Areas im Gefängnis war / hat er zu ihm gesaget: Siehe/wie mich das Glück trotzet; Errette mich von seiner Hand! Ich wil sterben. Mit einem einzigen Stosse/liebster Areas/kanstu mich befreyen. Entzeuch den Feinden die helffte ihrer Ehre. Zerhaue ihre Lorbeer-Krantze/ und zerstücke ihren Sieg. Sie wollen

mich

mich lebendig haben: laß ihnen nur dieſes nicht zu; ſondern errette meine Ehre durch meinen Todt. Erweiſe mir durch deine Hand dieſen edlen Dienſt. Du ſieheſt/ daß ſie mir Ehrenthalben den Degen gelaſſen; Nimb ihn und laß ihn zur Freyheit meiner Ehre dienen. Stoſſe zu/aber hüte dich mein Hertze zu treffen: Dieſes unüberwindliche und Liebes-volle Hertze / damit du nicht zugleich das Hertze meiner Mirame treffeſt. So bald du dieſes wirſt verrichtet haben / ſo gehe/ ſuche die Almire/und thue ihr alles zu wiſſen. Als Arimantes ſolches geſaget/ hat der Arcas ſein Begehren flugs werckſtellig gemachet/den Degen außgezogen und ihn damit umbgebracht.

MJR. Ach ihr Götter!

AlM. Drauff kam Arcas erzittrende zu mir / und erzehlete mir den Verlauff. Hiermit kehrte er den Degen wieder ſich/ſeinen Herrn nicht zu überleben / unnd durchſtache ſich mit dieſen Worten: Nun folg ich dem Arimantes;

MJR. So iſt denn Arimantes gewiß todt?

AlM. Ja/und zwar ohne Hoffnung / euch jemahls wieder zu ſehen.

MJR. So erfoderts meine Schuldigkeit/daß/weil ich ihn nicht mehr ſehen ſoll/ich auch ſterbe.

AlM. Sie lebe vielmehr umb ſeinet willen.

MJR. Ach unnützer und vergeblicher Rath!

AlM. Der Tod iſt nur ein Augenblick / das Leben aber wehret lange Zeit / welches man denn gantz dem jenigen / den man liebet / uffopffern ſoll. Leben umb deſſent willen/das man liebet/das iſt weit mehr noch denn ſterben.

MJR. So iſt denn Arimantes todt? O wanckelbahres Glücke! So iſt denn Arimantes todt und Mirame lebet noch? Kan ich auch ohne Meineyd leben

bleiben? Kan ich auch ohne den jenigen leben / der nur umb meinet willen gestorben ist. Ach wie schwach und kleinmütig sind doch die Weibsbilder / in dem ein Sclave mehr / als eine Liebhaberin thun kan. Arcas hat ihn können umbringen / und ich / die ich ihn so hertzlich liebe / habe ihn durch alle meine Sorgen nicht beym Leben erhalten können. Was sag ich aber? Der elende Sclave ist nicht schuldig an dem Tod des Arimantes. Ich / ich hab ihn umbbracht / und durch meine Hand ist er gestorben / weil ich ihm den Degen gegeben / mit welchem er sich umbbringen lassen. Und so rächet denn diese grausame Faust noch nicht ihr Unrecht / daß sie begangen? Läst sie mich den angefangenen Mord überleben / und kan sie ihn nicht vollends vollführen?

ALM. Man muß sich trösten / weil diesem Ubel nicht zu helffen stehet.

MIR. Ach weh! Das ist eben die Uhrsache meiner Pein.

ALM. Man muß die Traurigkeit verbergen und sehen / wie man sich hilfft.

MIR. Was! meine Traurigkeit verbergen? Ach! viel lieber gestorben. Ein Sclave weiset mir den Weg. Soll ich weniger Hertz und Billigkeit haben / als er? Er hat nicht einen Augenblick seine Missethat überleben können / und mit seiner Hand den Schaden / den er angerichtet / ersetzet. Ja / er hat mir gehorchet / und eine kleine Sünde begangen / doch gleichwohl sich gestraffet Ich muß und sol deßgleichen thun. Denn ob er wohl das Leben meines Liebhabers verkürtzet / so bin ich doch vielmehr / als er / an dessen Tode schuldig.

ALM. Die eusserste Gewalt-thätigkeit dieser Verwirrung waffnet ihren Arm wider dero Unschuld vergeblich. Sie hat kein Theil am Unglücke des Arimantes. Der Vorsatz machet ein Laster / und nicht das Verſuchen.

Mir

MJR. Wenn der Arimantes gleich nicht umbkommen, durch mein Laſter / ſo wil ich mich doch auch dem Glück/als ein zweytes Opffer ſchencken. Laſt mich derowegen ſterben / Almire. O gerechter Himmel/was kömmt meinen Vorſatz zu ſtören?

(Akaſtus kömmt.)

Andrer Auffritt.

Akaſtus / Mirame und Almire.

MJR. Was wolt ihr Akaſtus? Saget mir die Warheit? Ha! iſt das nicht eine trefliche Sache/ und die werth iſt unter eure Thaten geſchrieben zu werden/ daß ihr von einem überwundenen triumphiret. Wollt ihr ihn vielleicht noch einmahl umbbringen? Wenn er ja mehr als ein Leben gehabt / ſo benehmet ihn immer auch des andern/welches Mirame iſt. Richtet ſie auch vollends hin!

AK. Printzeſſin/deroſelben zu gefallen/ und zu dienen iſt alle mein Begehren.

MJR. So hat denn nun Azamor/was er begehret? So gefällt ihm denn nun ſein Sieg ſo ſehr / als er mich wol beleidiget? Bin ich denn nun ſchon ſein Raub oder Belohnung? Ja/er ſol mich kriegen/aber nicht anders/ als ich meinen Liebſten gekrieget. Und weil ich nun allgemach in die Höle des Grabes hinunter fahre/ſo mag mir Azamor folgen und mag mich rauben / und ſeinen Sieg vollends über mich und mein Leben außführen. Iſt aber das gewiß/daß er ſo groſſe Ehre durch den Todt des Arimantes erlanget? Ach! in Warheit / er hat ſchlechten Vortheil davon/weil er die Ehre des Sieges mit einem Sclaven theilen muß. Arimantes und ſonſt

niemand kunte den Artmantes überwinden und zwingen: Und seine Tapfferkeit alleine hat diese Ehre davon getragen. Sein Tod ist freywillig gewesen. Zwey Könige haben sich waffnen müssen/ihn zu tilgen/ und gleichwohl sind alle ihre Waffen ohne Würckung gewesen/ weil er aus freyem Willen durch die Hand seines Sclaven gestorben.

AK. Ja/ er war zwar großmüthig/ aber doch mehr verwegen

MJR. Vielleicht wieder seine Feinde/ das ist ihm ein Lob.

AK. Er wars auch wieder seine Freunde/ weil er sich Durchleuchtigste Printzessin/ von ihr was einbilden dürffte.

MJR. Dieses grosse Hertz erkandte seine Vollkommenheit/ in dem es sich von mir was einbildete/ und alle sein thun und lassen auff mich richtete. Sein Laster ist ohne Schuld/ wenn Mirame sein Laster ist.

AK. Wie kunte Ihre Durchl. es aber ertragen/ weil er sich gleichwol wieder sie gewaffnet.

MJR. Er hat sich zwar wieder uns gewaffnet/ aus keiner andern Ursach aber/ als mich zu überkommen. Solt ich einen Liebhaber hoch achten/ der ohne Ruhm und Verdienst were? Ich gestehe es/ ich liebte den Artmantes/ und lieb annoch sein Andencken. Man kan mich deßwegen nicht schelten/ man müste denn die Tugend selber schelten.

AK. Die Tugend eines Fräuleins ist/ daß sie nichts liebe.

MJR. Und den ich liebe/ der ist nichts/ weil er nicht mehr in der Welt ist.

AK. Eine bedachtsame Liebe gründet sich auff viel andere Ursachen.

MJR. Das ist wahr/ daß mein Hertze durch Liebe überwunden worden. Habe ich nun einen Fehler dadurch

durch begangen / ſo iſt derſelbe zur Tugend geworden. „ Die Liebe währet auch nach dem Tode/die der vergan„ genen Begierden Vnſchuld entdecket. Aber eine La„ ſter-haffte Liebe ſtirbt nach dem Tode gleichfalls. Mei„ ne kan nun nicht mehr ſterben / weil ſie nicht mehr iſt. Azamor wil meine Zuſage / aber Arimantes hat ſolche ſchon davon getragen. Er iſt todt / das iſt wahr/aber meine Treu iſt deßwegen nicht geſtorben / die allezeit leben wird/ſo lange das Gedächtniß meines edlen Vberwinders in meinem Hertzen unſterblich bleibet. Weil er umb meinet willen geſtorben iſt / ſo wil ich nun alleine das Hertze regieren/darüber er Herr war und / wenn alſo gleich die Liebe ſelbſt in mir erſterben könnte / ſo ſoll doch nimmermehr in mir meine unüberwindliche Treue ſterben.

AK. Ich wil gehen/und Ihrer May. die Erklärung der Miramen hinterbringen. Sie giebet die Geheimniß ihrer Seelen genungſam an den Tag. Ich wil ſie viel lieber alleine laſſen/betrübte Printzeſſin/ als ihren Eyfer ferner vermehren.

(Akaſtus gehet abe.)

Dritter Aufftritt.

Miramē und Almire.

MJR. Almire/wann er todt iſt/ſo wil ich ihm ebenmäſſig folgen.

AlM. Wofern die Seele des Arimantes / wie ſie ſpricht/annoch in ihrer Seele lebet / ſo würde ſie ſolche noch einmahl umbbringen/wenn ſie ſich/als ſeine Liebſte umbbrächte. Sie endre doch umb ſeinet willen dieſe Meynung. Vnd/wenn ſie nicht umb ihrent willen leben

wil / ſo lebe ſie doch zum wenigſten umb ihres Liebſten willen.

MJ. Wenn man gar zu lange von ſterben redet/ wz iſt es anders/als ſein Leben friſten wollen? Weñ ich jm wil nachahmen/ſo muß ich ſterben/und jhm nachfolgen/ Ein Sclave hat ihm den Degen in die Bruſt geſtoſſen; Weil ich nun ein Sclave ſeiner Liebe bin / ſo wil ich von meiner Hand ſterben. Er iſt gefangen geweſen/ als er geſtorben iſt. Ich ſterb auch/als ſeine Gefangene. Er hat umb meinet willen ſein Leben auffgeben / uñ ich thue es umb ſeinet willen. Als er das Glück mich zu ſehen verlohren/hat er zugleich alle Hoffnung verlohren und ich wil mich auch hinrichten / weil ich ihn von nun an nicht mehr ſehen kan. Er iſt in ſeinem Blute geſtorben/und durch dieſe Gewalttätigkeit allein wird mein Todt von dem ſeinigen unterſchieden ſeyn. Denn ſolches Glück iſt mir nicht zugelaſſen / in dem er ſchon längſt mein Blut mit dem ſeinen vergoſſen.

AlM Sie nehme doch ein Hertze wieder den Grimm des Glücks.

« MJR. Durch den Todt/liebſte Almire/ kan man « eben das raſende Glück überwinden. Aber wir wollen uns verbergen / denn ich mercke den Azamor. Ich bin ergrimmet/daß ich ihn wieder ſehen ſoll.

(Die Printzeſſin verſteckt ſich.)

Vierter Aufftritt.

Azamor/Almire und Mirame.

AZ. Ach Arimantes/wie bewein ich dein trauriges Ende / und wie iſt dein Todt allen rechtſchaffenen Gemüthern empfindlich! Ein ſolch Unglück hatteſtu nicht verdie-

verdienet / und du wareſt würdig eines ſchönern Todes zu ſterben. Wofern du dir aber dein Ende ſelber alſo beſtimmet haſt / ſo muß ich billich deine euſſerſte Raſerey anklagen. Denn man muß dem Glücke nicht ſo viel einräumen / oder zum wenigſten wieder daſſelbe ſtreiten / und mit gewehrter Hand ſterben. Wenn aber / elendeſter Fürſte / dir dein Leben durch einen andern / und wieder deinen Willen genommen iſt / ſo muß ich billich das Glücke grauſam nennen / daß es dir ſo einen ſchmählichen Todt durch eine unwürdige Fauſt zuerkannt hat. In dem es dir das Leben genommen / hat es mich dadurch der Ehre beraubet / weil ich mich zu einem anderweitigen Siege rüſtete. Ich ſchwehre bey den Göttern / daß / wenn er länger gelebet hätte / ihn entweder dieſer ſiegreiche Arm noch einmahl überwinden, oder aber es würde meine Seele / wo ich unten gelegen / dennoch einen herrlichen Triumph über meinen eigenen Fehler erhalten haben. Die Uhrſache des Kampffs iſt ſo tugendhafft / daß mir dieſes Glücke genungſam geweſen / wenn ich mich nur in einen eingelaſſen hätte.

AlM. O Ihr Götter / wie edelmüthig iſt Azamor!

MJR. Er hat eine recht Königl. Seele.

AZ. Das iſt gewiß / daß ſeine Tugend ſeines gleichen nicht gehabt.

AlM. (Almire tritt hervor) Was macht E. M. alhier?

AZ. Ich beklage mich an dieſen Oerthern.

AlM. Wir haben ihm wol zugehöret.

AZ. Iſt das wahr? O ihr gütigen Götter!

AlM. Er lebe / und laſſe nicht alle Hoffnung fahren. Die Printzeſſin iſt das Kleynoth und der Preiß der Beſtändigkeit.

AZ. Ach dergleichen Glückſeligkeit darff ich nicht hoffen / weil ich dieſelbe nicht verdienet.

ALM. Damit verdienet man sie eben / wenn man saget/daß man nichts verdienet.

AZ. Begehr ich doch endlich nichts / als sie zu sehen.

ALM. Hier ist sie allernächst.

AZ. O ich erschauere gantz.

ALM. Ich wil sie beyde glückselig machen und zusammen vereinigen.

AZ. Ach! das ist viel gesagt.

ALM. Ihre May. warte/ ich wil gehen und Sie suchen.

(Almire gehet hinein.)

AZ. Wolan meine Augen / ihr müsset sie sehen/und denn hernach müsset ihr in der süssen Hoffnung sterben/ durch welche meine Seele verwirret ist. Aber/ was wil ich hoffen? Diese Almire betreugt mich. Weiß ich doch zur gnüge die Unruh und Schmertzen des Königes. Er und seine Tochter sind umb meinet willen einander zu wieder. Er liebet mich/sie aber hasset mich. Wir wollen sie beyde befreyen / weil ihr Schmertz meine Marter ist. Ich muß sie mit meinem eignen Schaden trösten. Es befiehlet mirs meine Hertzhafftigkeit / wie kan ich deßwegen zweiffeln? Ich muß mich loß machen/ich müste doch ohne das sterben/und deßwegen wil ich den Todt bald erwehlen / weil selbiger ihr ein Hülffs-Mittel seyn wird.

(Mirame und Almire kommen.)

MIR. Du verräthst mich Almire. Ach was sehe ich? Ich wil ihm viel versprechen/ damit ich seiner nur loß werde.

AZ. Peintzessin/biß hieher hab ich in der übermasse meiner Liebe der blinden Begierde / so meine Seele regieret/gefolget; Von nun an aber/wil ich ihr alleine folgen. Meine unbesonnene Liebe verdienet eine Bestraffung. Ich billiche ihren Haß und ihre Verachtung:

und

Vnd / weil ich meinen Jrthumb verdamme / ſo billige ich auch meine Straffe. Wolte Gott/daß mirs eben ſo gehen ſolte/wie dem glück- und unglückſeligen Arimantes/ſo könnt ich zum wenigſten von der Hand meiner Printzeſſin ſterben: unnd da er durch die Hand eines Sclaven geſtorben/würd ich durch die Hand meiner Gebieterin umbkommen.

MJR. Solt ich jhm den Todt enthun?

AZ. Ach wie ſeelig wolt ich mich ſchätzen! Denn/in dem ſie wil/daß ich nicht mehr leben ſoll / ſo muß ſie ja nothwendig meinen Tod wündſchen.

MJRA. Mit was vor Recht könnt ichs doch vollfolgen?

AZ. Wer ihrer nicht würdig iſt/ der iſt auch des Lebens unwürdig.

MJR. Solt ich den Todt eines Königes wündſchen/ der uns ſo willfährig geholffen?

AZ Alles was ihr mißfället/verdienet den Todt nũ/ weil ich ſie nun durch meinen erbärmlichen Zuſtand noch beleidige/ſo werde ich zum wenigſten gerecht ſeyn / wenn ich mich ſchuldigen beſtraffe. Vmb ihrent willen und durch ſie alleine hab ich bißher gelebet. Durch ſie und vmb ihrent willen alleine muß ich auch ſterben. Jenes kunt ich für Jhr und in ihrer Gegenwart thun. Dieſes aber muß ich entfernt von ihr und in ihrer Abweſenheit verrichten. Denn weil ich weiß / daß ihre Augen die Wunden/die ſie verurſachen / wiederumb auch heilen können / ſo würd ich alſo groſſe Mühe haben/ für ihr zu ſterben. Daher muß ich mich von der Schönheit / die ich liebe/entfernen/deſto leichter zu ſterben/weñ ich von mir ſelbſt entfernet bin. Ich werde dadurch einen ruhmwürdigen Todt erlangen/den mir ihre Hände weigern/ und daran mich ihre Augen verhindern. Denn leben und ſie nicht ſehen/das iſt ein gewiſſer Todt. Die Hoffnung

nung aber auch nit haben / sie zu sehen / das ist ein grau-
samer Todt. Vnd den wil ich jetzo ausstehen Ja ich
wil vergnüget sterben / wenn ich noch zuletzt dies Glück
erhalten kan / daß Miramē meiner Seelen bewillige / sie
so lange noch zu lieben / als mein Leben in mir ist. Wo
aber jhre Härtigkeit dieses mein Vorhaben vor unrecht
hält / so räche sie solches an meinem Hertzen. Sie reisse
dasselbe aus meiner Brust sie straffe seine Hoffarth;
Sie vergnüge ihren Haß / und zerschmettere dieses un-
besonnene Hertz in hundert Stücken zur Straffe / daß es
nicht gantz und lebendig bleiben kan / da doch die Liebe /
die es gegen sie trägt / gantz und unzerbrochen ist.

MJH Ach mein Hertz ist auch gerühret; Aber von
einem Schmertzen / der mich umbbringet.

AZ. Nun weil es denn dem Glücke so gefället / so ha-
be ich meinen Vntergang beschlossen.

MJR. Was / den Vntergang Azamor?

AZ. Ich verfluche dieses Tages-Liecht. Wenn man
" wiedergeliebet wird vor seine Liebe / das ist die Glück-
" seeligkeit der Liebe. Ohne gegen-Liebe lieben / verloh-
" net sich zwar wol der Müh / aber es treibet uns letzlich
" zur Verzweiffelung. Vnd / dieser hat wol Vrsache /
" das Leben zu verlassen / der so vortrefflich liebet / und
" verdienet doch keine Gegen-Liebe. Die Liebe ist un-
" glückselig / die keinen Fortgang hat; Diese aber noch
" viel unglückseliger / die uns nichts / als Haß erwirbt:
Ich bin beyderseits unglückselig / denn von ihr werd ich
gehasset.

MJR. Warumb denckt er solches?

AZ. Das kan ich leicht aus ihren Augen spüren Es
ging endlich noch hin / daß ich so sehr geliebet / und es wä-
" re endlich noch zu entschuldigen. Denn wenn die Lie-
" be glückselig ist / so ist ihre Vbermasse zu loben: Das
" Vnglück macht sie zum Laster. Wer unangenehm lie-
bet /

«bet / der iſt mit alle ſeinem Verdienſt ein laſterhaff-
«ter Liebhaber. Wer da verzweiffelt / eine grauſame
«zu bewegen / der ſol ſeine Liebe dämpffen / damit er je-
«ner ihren Haß dämpffen möge. Das ſolt ich nun
wol auch thun / aber mein Feuer vermehret ſich unauff-
hörlich. Damit ich nun möge die Liebe außleſchen / ſo
wil ich den Liebhaber umbbringen. Mein Unglück und
meine Flamme / ſo ſich wieder meine Vernunfft aufgeleh-
net / dencken alle beyde ſie ſeyn unſterblich: Aber ich
wil dem Rath eines gerechten Schmertzens folgen / und
durch den Todt beydes das Unglück und die Flamme
außleſchen. Ich weiß / das meine Hoffnung theil hat
an meinem Ubel: Deßwegen wil ich die Hoffnung zu
nichte machen / damit ich ihre Gerechtigkeit rette. Mein
Verbrechen iſt eben ſo unendlich / als meine Liebe. Ich
bin alleine ſtraffbar / und wil auch alleine geſtraffet ſeyn.
Sie triumphiere nunmehro über mein Verderben. Es
iſt ſo weit gekommen / daß ich mich ſelber verlaſſe und
mich des Scepters und der Crone beraube; Ja / daß
ich meine Hoffnung und zugleich alle Glückſeligkeit mit
meinem Leben auffgebe / dieweil ich mich der Liebe nicht
habe berauben können.

MJR. Es kan uns allen beyden geholffen werden.
Er begebe ſich der Liebe / und ich wil mich meines Lebens
begeben.

AZ. Durch den Tod alleine kan ich mich der Liebe
begeben. Die Fackel der Liebe iſts / die mich verbren-
nen ſoll. Solt ich von meiner Liebe laſſen können / da
doch die Natur ſelber wil / daß man ſie / ſchöne Printzeſ-
ſin / lieben ſoll / in dem ſie ihr ſo unvergleichliche Schön-
heit mit gegeben? So iſt demnach meine Liebe gerecht /
und wenn ich ſie nicht liebete / ſo würd ich ihren göttli-
chen Vollkommenheiten eine Schmach anthun. Daß
ich ihr aber hierinnen mißfalle / deßwegen eben bin ich

straffwürdig: Die Liebe ist wol unschuldig / aber der Liebhaber nicht. Welcher / weil er sie allzeine beleidigt / auch alleine sterben soll / und auff solche Masse sol die Liebe lebend bleiben / der Liebhaber aber soll den Todt außstehen.

MJR. Nein: Sondern ich wil ihn lieben.

AZ. O wunderſahme Verenderung / welche mir fast ungläublich vorkömmt / weil sie so jählling ist. Denn was solte die Schuldigkeit eines Tages thun können / "schöne Printzessin. Gezwungene Liebe ist keine Lie- "be. Die Liebe erfodert einen freyen Uhrsprung / und "die Freyheit der Liebe unterdrücken / ist die Freyheit selbsten unterdrücken. Die geschwinde Verkinderung wird wohl dein König dero Vater zu frieden stellen / als welcher wil / daß sie mich lieben soll: Was hilfft es a- "ber mich. Eine anbeföhlene Liebe thut alles durch "Zwang. Ich traue nicht / daß sie mich liebet / und halte diese Reden alle nur vor angenommen.

MJR. Er versichere sich dessen / daß ich keinen andern als ihn haben wil.

AZ. Printzessin / darff ich wol so süssen Worten glauben zustellen?

MJR. Es ist die Warheit was ich rede.

AZ. Welch frembder Zufall macht / daß sich mein Glück in einem Augenblicke wendet. Sagt sie mir solches zu?

MJR. Ja / ich sage es ihm zu. Er gehe nur und berichte es dem Könige.

AZ. Hinführo bin ich glückselig. Aber kan ich auch von ihr gehen in dieser grossen Herrligkeit? Doch ich gehorche / und wil dem Könige meinen Sieg erzehlen.

(Azamor gehet.)

Fünff-

Fünffter Auffritt.
Mirame und Almire.

ALM. Wird ſie ihm auch Glauben halten? Ach! wie gehet er ſo vergnügt dahin; und wie macht ſie ihn in einem Augen-blicke ſo gluckſeelig.

MJR. Ja / aber dir will ich Glauben halten. Er mag immer hierdurch Hoffnung ſchöpffen / den Armantes / Mich / die Götter / und meinen Vater zu vergnügen. Aber / wenn du wilſt / daß ich ihm vertrauet werden ſoll / ſo muſtu mich in der Nacht des Grabes ſuchen. Dahin will ich dem Armantes folgen / Almire; und das ſchätz ich mir vor eine Ehre / daß weil ich ſeinen Geiſt noch liebe / ich ſeine Gedächtnis heyrathē möge.

ALM: Zu was ende aber hat Sie den Azamor zum Könige geſchicket

MJR: Zu keinem andern / als ihn zubetriegen und ſeiner loß zu werden; Iſt das nicht ein Kunſt-Stück / daß / wenn uns einer beſchwerlich iſt / man ihn mit vergeblichen Zuſagen aufhalte? Diß mir nicht mehr verdrießlich / es bleibet darbey / ich wil ſterben. Wenn du mich liebeſt Almire / ſo muſtu mir Hülff-leiſtung thun. Ich mus ſterben Almire und getrei verbleiben: Ich höre hierunten den Armantes / wie er mich rufft; wie er meine Faulheit ſchilt / und mit einer leißen Simme mir meine geſchwohrne Treu vorhilt. Du ſieheſt / wie dort zu Ende des Gartēs die Wellen der offenbahren See zu ſehen ſind / da wolt ich mich nun gar leicht hinein ſtürtzē / weñ ich mich nicht beſorgte / das ich durch dieſes mißträue Element von meinem Armantes kommen mögte.

ALM: Sie verziehe doch nur / biß mit der Zeit der Verſtand die Oberhand behält.

MJR. Sterben iſt meine Ehre und Leben meine Schande. Meine Lieb iſt bekandt / und ich kan ſie nicht leugnen. Wolteſtu mir wohl wündſchen / daß mir der Azamor dieſelbe könte vorwerffen? oder aber / wie könt ich mich gegen den König verantwortē / der auch ſchon Wiſſenſchafft drumb hat? Nein / nein / ich muß ſterben / damit ich dieſe Schmach außleſchen möge. Ich kan mich nicht retten / als durch die Verzweiffelung. Denn Sterben iſt mein Leben.

ALM. Nun ſo will ich doch in ihren Tod bewilligen. Aber mit dieſer Bedingnuß / daß ich ihr ſo wohl hierinnen / als im Leben folgen möge. Wann Lieben ein Laſter iſt / ſo muß die eben auch geſtrafft werden / die ſolches in ihr unterhalten.

MJR. Nein / du ſolſt nicht ſterben umb eines andern Verbrechen willen.

ALM. Sie bewillige doch in meinen Todt / weil ich in den ihrigen willige.

MJR. Edle und treue Almire / wolan ich kan dir einen edlen Tod nicht abſchlagen / weil ich dich liebe. Vff was Weiſe aber wollen wir ſterben?

ALM. Ich habe ein Gifftig Kraut aus der Inſul Colchos / von deſſen Geruch man ſterben muß. Nun iſt ihr bewuſt / daß gedachte Inſul gar vielerley Gifft hervorbringet; Vff ſolche Weiſe wollen wir gar ſanfft ſterben.

MJR. Ich danck der Verſehung des Himels. Dem gleichwie Armanten in Pythonien durch ſeine Liebſte das Schwerd empfangen / dadurch er umbbracht worden: Alſo auch ſoll mir der Colchiſche Gifft das Leben nehmen / Nachdem ſelbe Inſul mir zu vor meinen Zwang der Liebe gegeben. Almire / hilff meinen Schmertzen bald abe / und hole den Gifft oder vielmehr dieſe heilſame Artzeney. In meinem Zimmer will ich deiner warten:

Wenn

Wenn du mir noch zuletzt ein Gefallen erweiſen wilſt/ ſo komme bald dahin.

Fünffter Handlung.

Erſter Auffritt.

Der König und Azamor

KOEN. Was verurſachet uns doch nur dieſe neue Zeitung vor Freude. So wider ſetzt Sie ſich nun nit mehr unſerer Meynung/und giebet ſie uns einmahl die Mittel an die Hand/E. Lbdt. die Wohlthaten zu vergelten/ ſo wir von ihr empfangen? Vor kurtzem ſcheueten wir uns noch vor ihr / als vor einer wahnſinnigē/die da allen Glantz ihrer vorgehabten Ehre verlohren: Die da ihr Herkommen/ ihr Vatterland/und ihre Pflicht verriethe: Jetzund aber brennen wir von Verlangen / ſie zu ſehen E. Lbdt. hat einen Feind überwunden/und nun auch eine Liebſte erworben/ das iſt ein doppelter Sieg.

AZ. Nun will endlich dieſe Einbildung alle Pein aus meinem Hertzen verjagē/und macht aus mir/der ich vor kurtzem ihr Sclave war/einen Uberwinder/in dem Sie mir einen ſolchen Sieg zuläſſt / dem kein menſchliches Wohlergehen an Ehre gleichen mag.

KOEN. Wer aber kömpt (Adraſts kömmt/) ſo eylig zu uns? Adraſtus was wiltu?

Zweyter Auffritt.

Der König Azamor und Adraſtus.

ADR. Großmächtigſter König/ein Abgeſandter des

Königs aus Colchos iſt angeländet.

KOER. Was? von unſerm Feinde? was wird dieſe Geſandſchafft bedeuten?

ADR. Er hält den Oelzweig/ als ein Zeichen des Friedens / in ſeiner Hand / und begehret ſicher Geleit und bey Eurer May. Verhör zuerlangen.

KOER. Sollen wir ihn aber auch nach ſo groſſen zugefügten Unrecht anhören? laß ihn nur zu uns kommen / und ſey indeſſen noch einmahl ein Geißel. Wir erwarten ſeiner allhier. (Adraſtus gehet/ Alſine kömmet)

Dritter Auftritt.

Alſine / der König und Azamor.

ALS. Ihr Götter ſoll ichs auch Ihrer May. ſagen.

AZ. O Himmel/ was wil Alſine / ſie ſiehet gantz erſchrocken.

ALS. Ach ich verſtumme / Durchläuchtigſten Könige / der Schmertz reißet mich außer mir/ Mirame;

KOER. Was ſagſtu?

ALS. Die Printzeſſin iſt Tod.

AZ. Wer/ die Printzeſſin?

ALS. Ja freylich die Printzeſſin, Sie hat ſich ſelbſt durch einen ſubtilen Gifft umbgebracht.

KOER. Ach / Alſine / was hab ich gethan! GOtt weis meine Unſchuld. Ich bin ja nicht ſchuldig an dieſer Gewaltthätigkeit.

ALS Dieſer Zedel/ den ich in ihrer Hand fand/ wird die Urſach ihres traurigen Vorhabens bezeugen.

KOER. (Der König lieſt) Azamor/ ich halt euch mein Wort / meine Schickung reiſt mich von Euch/

Ich

« Ich werde aber keinen andern haben / lebt ihr in des « wohl/und der Himmel tröſte euch.

AZ. Der Himmel ſoll mich tröſten? Der hat die Macht nicht mehr / was kan mich nun tröſten außer der Verzweiffelung. Ach! vielleicht hab ich ihren Tod verurſachet/und vielleicht hat meine verrätheriſche Liebe/ in dem Sie gedachte ihr Hertz zugewinnen / ſolchen Abſcheu in ihrer Seelen erreget. Wir wollen aber doch ſehen / ob Sie warhafftig tod iſt?

KOEN. Wir wollen Sie durchaus nicht ſehen / weil Sie den Mord ihrer Schuldigkeit vorgezogen. Packe dich aus meiner Gedächtnis/du unſeeliche Tochter / du Schande unſers Geſchlechts / und grauen unſeres Alters. Wofern wir ja etliche Thränen wider unſern Willen vergieſſē/ſo geſchichet ſolches aus väterlicher Natur und nicht mit Vernunfft.

AZ. Waſ Ihre Maj. Thränen vergieſſen/ſo muß ich Blut vergieſſen. Kehret euch wieder mich ihr unſinnigē Waffen / die ihr Sie gedachtet zubeſchützen / und Sie nun umbgebracht habt. Sie hat meiner Liebe zuentgehen / den Tod erwehlet. Bin ich nun nicht recht ein Grauen / et e Plage und Tod der Mirame? Du unglückſeelige Liebe/die ich in mein Hertz gefaſſet/und die du mich aus einen Mitſieger zu einen elende Überwinder gemacht haſt: wareſtu noch nicht daran vergnüget/und muſteſtu auch noch die umbbringen/die dich an das Tagelicht gebracht? Wolan / du tödliche Liebe / weil du mich haſt betrogen/ ſo erwürge dē jenigen auch ebēmeſſig/ der dich empfangen. Beweiſe die Würckung deiner euſſerſten Raſerey und bringe dich ſelber umb/indem du mich umbbringeſt.

KOEN. Vor dieſesmahl müſſen wir unſer Gemüth und unſere Zunge binden/groſſer Printz/und ſehen laſſen daß wir Könige ſeyn. Da kömmt der Geſandte. (der

Vierdter Auffritt.

Der Gesandte/ der König/ und Azamor.

GES. Im Namen und von wegen des Großmächtigsten Königs aus Colchos/ meines gnädigstē Herrn/ welcher gar wohl weis/ dz Armantes ohne sein Geheiß E. M. Staat nicht hette anfallen sollen/ erschein ich/ den Krieg auffzuheben/ und weil solches wider meines allergnädigstē Königs Willen uñ willē angefangē/ ohne daß er weis/ wie er ausgeschlagē/ so kom̃ ich umb des Armantes Willen von E. M. Gnade seines thörichten Vornehmens wegen zu erlangen. E. M. wird ausser dem bewust seyn/ daß alles dieses von der Schönheit dero Tochter herrühret. Großmächtigster König/ so es E. M. nun geschicht/ Sie dem Armantes zu gebē/ so bittet mein gnädigster König darum und verspricht/ daß er den Armantes wolle zum Nachfolger seiner Crone machen. E. M. gönne ihm diese Ehre/ die seine Tugend heischet/ und welcher sein hohes Herkommen werth ist. Denn/ welches ich hiermit entdecket haben will/ so ist Er ein Sohn eines großen Monarchen/ und ein Bruder des Königs aus Phrygien/ Azamors.

AZ. Was? ein Bruder des Azamors? Ich habe niemahls einen Bruder gehabt.

GES. Ist dieses der Durchlauchtigste König Azamor? O günstiges Glück! Ich wil E. M. selbst die Sache erklären; Sie wird die Geschicht in kürtzen zuvernehmen haben. Nachdem der König in Phrygien glorwürdigsten Andenckens gesehen daß in dem grimmigen Kriege/ welchen das untreue König-Reich Lydien wieder ihn führete/ sein Land und Unterthanen jämmerlich

merlich verheeret wurden / und ſeine Gemahlin gleich vor der groſſen Schlacht / in welcher der König ſelber geblieben / niederkommen / hat Se. Maj. denen Lydiern / als welche das Reich und alle ſeine Nachkommen zutilgen begehreten / nicht trauen wollen / ſondern / E. M. Durchleuchtigſter König Azamor / die damahls im 15. Jahr ihres Alters ſchon ſehr berühmet war / mit in den Krieg genommen / von dem neugebohrnē Printz aber ausſprengen laſſen / als ob ſelber ſampt der Mutter / die in denen Sechs-Wochen geſtorben / begraben worden. Er hat aber denſelben über Meer in Colchos unter die Auffſicht des Königes / der ſein Freund und Verwandter war / benebenſt einem verſiegelten Briefe / in welchem der gantze Verlauff enthalten / geſchickt. Nun erwegen E. M. was ſie vor Wiſſenſchafft hiervon haben / dieſes iſt der Brieff. (der Geſandte übergiebt den Brieff.)

AZ. Das Siegel und die Schrifft ſind mir ſehr wohl bekand.

GES. Dieſes iſt eben der Printz Arimantes / deſſen hier gedacht wird. Ihre Maj. nehme Ihn demnach vor ihren Tochter-Mann auff / und gedencke nicht / daß ſolches von meinem König erdichtet ſey; Weil er nichts zum Mahlſchatze begehret / ſondern Sie beyde ſelbſt zu verſorgen gedencket. Die Mahl-Zeichen aber die hierinnen beſchrieben werden / träget Arimantes an ſeinem Leibe / und dz er eines Königes Sohn ſey / iſt genug aus ſeiner Tapferkeit zuſpüren.

KOER. O allzulangſames Mittel / dieweil man nun dem Übel nicht mehr helffen kan!

AZ. So iſt er demnach mein Bruder geweſen / und ich bin Urſach an ſeinem Tode?

GES. Iſt denn Arimantes tod?

KOER. Ja er iſt tod unnd unſere Tochter Miramc ebenmäſſig.

GES. O hartes Verhängnis!

AZ. O Verwirrung meiner Seele! Vnglückſeliger Azamor / deſſen unumbgängliche Liebe in kurtzer Zeit ſo viel Vnglücke verurſachet: den Tod deiner Liebſten / den Tod deines Bruders. Vff was vor fernen Vnglück warteſtu noch?

KOER. Wir halten E. Lbd. diese Klage zu gute. Sie zwinget uns nun ſelbſten wahre Thränen aus / und ich empfinde / daß ſein Schmertze den meinigen vermehret. (Der gantze Hoff gehet abe / Alſine und Azamor bleiben.

Fünffter Auffzitt.

Azamor und Alſine.

AZ. Ach! wie vielfältige Widerwertigkeiten ſind diß? O Glücke du Verrähterin! durch dein zuthun habe ich meinen Bruder und meine Liebſte mißbrecht! Wie ſind deine Veränderungen ſo voll Grauſamkeit? Warumb muß ich dann nu auch noch wiſſen / was du mir genommen? Zu meinem Vnglück haſtu mir es kund gethan: Du vergewiſſerſt mich meines Bruders / den du mir doch nimmermehr wiedergebē kanſt. Du grauſames Verhängnis! Du gewaltiger Tyranne! Was hilfft michs / daß ich weis / daß ich einen Bruder gehabt / weil ich ihn nicht mehr habe? Liebſter Bruder / der du von Königen geliebet und von der gantzen Welt geehret wareſt / beglücket in der Liebe und gefürchtet in dem Kriege; der ohne Zweiffel noch alles überwunden hette / wenn mir der ſtrenge Himmel / umb mich unglückſeelig zumachen / nicht zu viel Stärcke gegebē; drumb wol wolte dieſer Degen ſich nicht recht gegen meinen Bruder gebrauchen laſſen. Er erkandte mein

Blut

Blut/ daß ich nicht erkennen kunte. Doch weil er in der Schlacht deines Blutes nicht geſchonet/ ſo ſoll er zu meiner Straffe das meinige vergieſſen. Ich habe durch meine ungeſtümme Liebe zweyen den Tod verurſachet / thue dir doch/ Azamor/ nun umb derer beyden willen zum wenigſten einen Tod an / undende dein Leben / und deine Liebe. Ihr Parzen ſchneidet den Fadē meines unglückſeligē Lebens ab / weil ihr mir nichts/ als ſo ein ſchwartzes Thun ſpinnet / und nichts als traurige Siege zulaſſet: In deren einem ich denienen verlohren/ der mir das Lebē gabe In dem andern/ den Bruder und meine Liebſte. Nun iſt nichts mehr übrig/ als daß ich noch in dem dritten Siege/ den ich über mich erhalten wil/ mich ſelbſt verliehre. Ach! wie iſt der ſonſt ſo gnädige Himmel umb meinet willen gantz grauſam worden. Aber ich mus doch den Zeddel überſehen/ den du mir gebracht haſt: Azamor / Ich halte euch mein Wort/ meine Schickung reiſt mich von euch" Ich werde keinen andern haben. Lebt in deſſen wohl/" und der Himmel tröſt euch. Ich will dir folgen/ Miriame / und meine ſtäte Treue ſol beweiſen / daß man mich nit von dir reißen kan. Ich will dir überall nachfolgen/ ün der Tod hat keinē ſo verborgenen Abgrund/ der dich vor meiner rechtmäſſigē Liebe verbergen könte So hat ſie demnach höher geſchätzet die Finſternis/ denn dieſes Tage-Liecht / den Toden-Sarg/ denn die Hoheit/ und den Tod/ deñ die Liebe, und lieber ſich gegē ſich ſelbſt grauſam / als gegen mich / ihren getreuen Liebhaber/ geneigt erzeigen wollen. Du hälſt mir dein Wort / in dem du ſtirbeſt. Ach wie viel eine gröſſere Wohlthat hätteſtu mir erzeiget / wenn du mir nicht Wort gehalten. So lebteſtu annoch / und hätteſt nit wieder die Liebe / wieder dich ſelbſt / wieder Gott und wieder die Natur geſündiget. Du ſageſt / du wolteſt

nimmer-

nimmermehr keinen andern als mich habē So muß ich demnach ſterben / damit ich dich bekommen möge. Mein Degen ſoll mir einē Weg zu dir zugelangē durch mein eignes Hertze machen. Dein Tod hat dich mir genommen/mein Tod aber ſoll dich mir wiedergeben (Er ließt) Lebt in deſſen wohl. Soll ich wohl leben/wenn du geſtorben biſt? Ach was iſt das vor ein Befehl! Ihre Hand befiehlt mir zu leben / und ihr Tod verbeut mir es. (Er ließt) Lebt in deſſen wohl. Iſt dieſes etwan das Mittel darzu / oder iſt mirs auch wohl müglich / nachdem ich mein Leben verlohren. Ich folge meinem Leben nach/in dem ich dir folge/ und ich wil dich mitten in der Schoß des Todes ſuchen Aber was ſagt ſie ferner? Der Himmel tröſt euch! Was iſt das vor ein Wunſch / und was ſind das vor ſüſſe nū grauſame Wörter? Süſſe/ wenn ich mich durffte dem Tod entziehen; Grauſam / weil ich wohl weis / daß ich nicht darff, ein edel Hertze aber lieber ſterben/als mit einem ſchändlichen Leben des Glückes Unbilligkeit vertragen will.

AS. Durchleuchtigſter König/ Er verſuche vielmehr das Ungülcke durch Standhafftigkeit/als durch den Tod zu überwinden.

AZ. Nein nein/ ich muß ſterben. Erzehlet mir aber den Verlauff des Todes / den ich noch nicht glauben kan.

AS. Ich weis nicht durch was Mittel ſie geſtorben ſey / aber das weis ich / daß ſie heute morgens in ihrem Bette dieſe traurige Klage heraus geſtoſſen: nū
" wenn auch der Unbeſtand ſelber in meinem Hertzen
" wohnete/ ſo wolt ich nach dieſem neuen Uberwinder
" doch nicht unterwerffen/ welcher mir ohne Zweiffel
" mit empfindlicher Verachtung meinen Fehler auff-
" rücken würde / daß ich ihn ſo langſam zu meinem Herrn gemacht.

AZ. Ach du haſt mich durch deine ſchmeichleriſche Worte betrogen! Jedoch / dein Unglücke kömmet von mir / und ich bin der einzige Urheber deſſelben. Welcher mir ohne zweifel meinẽ Fehler mit empfind-" licher Verachtung auffrücken würde / daß ich ihn " ſo langſam zu meinem Herrn gemachet. Was vor " Worte hat Sie geführet / Princeſſin? derjenen ih-ren Fehler auffzurücken / die da die Ehre uñ der Preiß der Welt ware! Ach! Ihre Göttliche Tugenden habẽ ſich genug bekant gemachet. Da ich ihn ſo langſam " zu meinem Herrn gemacht. Ach Sie ſage viel lieber" zu ihrem Untertẏan / welcher ihre Stimme als ein heilig Orackel allezeit auffgenommen. Ach! warumb ſaget ſie nicht vielmehr zu ihrem treuen Sclaven? Viel zu langſam! O grauſames Wort! Wenn uns eine vollkommene Liebe hätte zuſammen gefüget / ſo hett es geheiſſen / zu langſam angefangen / was ich nicht enden kan. Es war all zu geſchwind vor mich. Ich war es nicht würdig. Keiner kan dieſes herrliche Glücke verdienen Ach! was vor Unſtern begleitet mich auff jeden Tritt! Ich habe eine Schlacht wider mein eigen Blut geliefert: Ich habe die Tochter verlaſſen / in dem ich dem Vater zu Hülffe kommen: Ich habe meine Liebſte und meinen Bruder / meine Liebe und mein Blut mit meiner Hand umbbracht. Ach worauff warte ich noch! Elender Uberwinder! Siehe was du überwundẽ haſt. Ihr ſeyd tod und euere Feinde lebẽ noch Ich bin der Urheber / und werde von tauſend Höllen-Plagen verfolget. Zu meinem ſteiget mir noch zu thun / beydes wegen meiner Liebe / und wegen meines Bluts. Weñ ich nit ein Verräther meiner Liebſtẽ und meines Bruders ſeyn will / ſo muß ich nothwendig das Unglücke / ſo ich verurſachet / an mir rächen.

Sechs-

Sechſter Auftritt.

Alſine / Almire / Azamor /

AlS. Ihr Götter, Almire war ja todt / und da kömt ſie her.

AlM. Haltet ein von euren Klagen / denn dem Unglücke kan noch geholffen werden / und vergieſſet nicht ſo viel Thränen / weil Mirame nicht todt iſt.

AlS. O was vor unerhörte Freude ſchöpff ich aus dieſer Rede.

AZ. Ach ihr Götter! Iſt ſie nicht todt?

AlM. Sie ſchläfft; man glaube mir doch.

AZ. Das glaube ich nicht.

AlM. Wenn man doch Ihr. May. ruffen lieſſe.

AZ. Ich bin viel zu unglückſelig!

AlM. Dieſes Verglück iſt nur bloß ein Traum.

AZ. Sie will mir nur mit einer ſüßen Lügen ſchmeicheln.

AlM. Ich bin nicht vergeßlich geweſen in dem Dienſte / den ich E. M. ſchuldig bin / und Sie wird ſich bald über meine Erfindung verwundern.

AZ. Meine Seele iſt hinfort zu aller Hoffnung unempfindlich.

Siebender Auftritt.

Der König Almire / Azamor / Mirame / der Geſandte und Akaſtus.

KOM. Iſt Mirame nicht todt Almire.

AlM. Sie iſt es nicht / Gnädigſter König.

KOM. Auff was Maſſe.

AlM. Als ich auff keinerley Weiße ihren vorhabenden Todt länger verhindern konte / ſo hab ich mich geſtellet / als wenn ich ihr trauriges Vorhaben billichte / und ihr darzu durch ein gifftiges Kraut / ſo einem

alsbald das Leben durch den Geruch benehme / behülfflich seyn wolte. An statt aber dessé/daß Sie todt ist/schläffi Sie nur. Denn es ware von dem Kraute/ daß die Medea brauchte/ da Sie den wachsamen Drachen einschläfferte. Dieß hielt ich in meinem Zimmer verwahret; holte ich uñ bracht es ihr, Sie roch dran und entschlieffe/da Sie zu sterben vermeinete. Ich roche zwar auch daran/ aber nicht so lange/ als sie/ und deßwegen habe ich auch weniger geschlaffen.

AZ. O der frölichen Zeitung:

KON. Ich lobe deinen Verstand und billige deine Erfindung Fort! wir wollen Ihr vollends helffen.

AZ. Laßt uns gehen sie zuerwecken. Hernach wollen wir schon sehen / wie wir auch ihr Gemüthe stillen. So hat mich doch nun zum wenigsten von einer Missethat der Himmel befreyet. Aber liebster Bruder! Dein Blut/ so du vergessen / wird mir sonder auffhören ein Vorwurff in meiner Seele seyn. (Sie gehen alle zur Miramé)

KON Du schläffest vielleicht den ewigen Schlaf. Almire du betrügest uns.

ALS. Gnädigster König / Almire redt die Warheit/denn die Printzessin holet Athem. Jtzt wacht sie gar auff.

MIR. Ihr düstern und traurigen Oerter/ lasset mich doch zum wenigsten den Wunsch meiner Augen sehen.

AZ. O Jhr gnädigen Götter/Sie lebet.

MIR. Wo sind wir/ Almire/ und wie ist deñ des Pluto sein schwartzes Reich so liechte? Könnet etwan dieser Glantz daher/daß die Seele des Arimantes diese unterste Oerter erfüllet? Ich kan dieses helle Liecht nicht ertragen. Ach Printz! meine erste und letzte Hofnung! Er komme doch mich anzunehmen / ich wil ihm willig folgē. Laßt Euch doch nur hören/weñ ich Euch ja nicht sehen kan.

ALM. Er iſt nicht hier.

MJR. O grauſamer Zufall. Vielleicht irret Er noch an dem Ufer des Acherons/ weil er nicht begraben worden. Wen ſehe ich?

ALM. Es iſt Ihre Maj. dero Herr Vater.

MJR. Iſt er denn auch geſtorben/ und der König aus Phrygien auch? Sind ſie mir ſo bald gefolget? Ach mein Vater und König/ ich bitt euch um Verzeihung.

KON. Wolan ich verzeihe euch/ geliebte Tochter. Denn es were nicht recht/ wenn ich euch verlieſſe. Ja ich komme an dieſen glückſeligen Ort euch zu ſuchen. Aber verwundert euch doch über die Vortrefflichkeit dieſes verliebten Fürſten. Der ſuchet euch auch überal/ und wil euch allezeit folgen. Laßt uns alle mit einander in Freuden leben.

MJR. Wie reden E. M. von leben? Iſt denn dieſes Wort in dem Reiche des Todes zugelaſſen?

KON. Ja/ Mirame/ ihr müßt leben/ und dadurch die halßſtarrige Pein eueres Hertzens überwinden. Gehet die Königl. Verheyrathung mit dem Azamor ein. Wir ſind nicht todt; weder Er/ noch Ihr/ noch Wir. Arimantes allein iſt dahin. Aber/ wenn er gleich noch lebete/ ſo würde er euch ſelbſt bitten/ das begehrte ſeines Bruders/ der euch liebet/ zuerfüllen. Azamor iſt ſein Bruder/ und ihr werdet nach dieſem mit Luſt den Verlauf der Sache vernehmen. Hier iſt noch der Garten bey Heraclea und hier ſind eure Freunde in groſſer Menge verſamlet.

MJR. Ach Verrätherey/ ich lebe!

ALM. Sie laſſe ihren Irrthumb fahren.

MJR. Ach! ich entſetze mich vor ſeinem Blute in einem andern. Solte ſein Bruder mich noch bekommen! O unglückſelige Liebhaberin/ die du auch ſonder Seele lebeſt. Muß man denn noch zur Erfüllung deines Schmertzens dir ſeinen Bruder zum Liebſten anbieten?

Daß

Und denket man/ daß das eine rechtmäßige Heyrath were/ wenn dir des Artmantes Blut täglich dein Verbrechen vorwerffen könte? Solte sein Bruder mich noch bekommen? O unbilliges Vorhaben/ darüber sich meine Liebe erbittert/ und rasend wird. Solte sein Bruder mich noch bekommen? Je näher derselbe ihm verwand ist/ ie mehr Vorwurff meines Lasters würd ich mir bey ihm einbilden. Das were eine unzuläßliche Liebe/ und eine Blutschande/ so einer Todesstraffe würdig/ wenn ich so nah in das Geblüte meines verstorbenen Liebsten freyen solte.

AZ. Ich begehre nicht/ billigste Mirame/ daß Sie auff Trost meiner Liebe dencken soll. Nur das wil ich/ daß sie mir den Todtschlag/ den ich an ihm begangen/ verzeihen wolle/ den ich mir selbst nicht in meinem Hertzen verzeihe. Ich gehe meinen Bruder zusuchen/ und ihm die frölliche Zeitung ihrer beständigen Liebe zu hinterbringen. (der Soldate kömmt)

Letzter Auffritt.

Ein Soldate/ der König/ Azamor/ Mirame/ Almire/ der Gesandte/ Alastus/ Alsine und Adrastus.

SOLD. Großmächtigster König/ darf ich mich erkühnen vor E. M. ein Wort zu reden? Artmantes lebet noch.

KOR. O ihr Götter! ist das müglich?

MIR. Könte mir auch eine empfindlichere Glückseligkeit begegnen.

SOLD. Dieser Printz lage zwischen unsern Armen nur in Ohnmacht.

AZ. Wie? lebt mein Bruder noch? Ach! wie bin ich erfreuet! SOLD. Der Stich hatte zu gutem Glück längst einer Riebbe abgegleitet/ und der Sclave hatte gefehlet. AZ. O ein glückseliger Fehler!

SOLD. Durch viel Blut ergiessen war er dahin gezogen/ wiewol der Stich nicht tödtlich/ damit er aber nun genese/ so muß man ihm die Schönheit/ die er

anbetet/ ſehen laſſen/ den ſo er Sie nicht ſiehet/ ſo begehret er nochmals zu ſterben. Man hat ihn zwar verbundē/ aber er wil immer die Wunde einziger Nöthe wieder auffreiſſē. MJR. Ach Gott kan ich ihn noch ſehen und jm helffen? AZ. Ich überwinde dich Liebe/ und bin doch dadurch nicht untreu. Was Sie vor ihn und er vor ſie gethan/ das macht ihrer beyder Liebe herrlich/ und tilget mein Mißfallen. Ich leſche meine Begierden in meinem eigenen Blute/ und die Vernunfft behält über meiner Liebe die Oberhand.

KOR. So treten denn E. Lb. ſie dero Bruder ab?

AZ. Solches räth mir die Liebe ſelbſt. Ich gebe ſie dem Liebhaber wieder/ der allbereit ihr Hertze beſitzet. Arimantes iſt zwar überwunden/ aber mein Bruder iſt Uberwinder. Wenn ich Sie meinem Blut abtrette/ ſo behalte ich Sie doch/ und ich gönne dem/ den ich von Hertzen lieb habe/ billich alles gutes. MJR. Er verleuret eine Braut/ und überkömet eine Schweſter.

KOR. E. Lb. werden zweyer Liebhaber beſitzer ſeyn.

AZ. Ach wie überglückſelig werd ich doch ſeyn!

MJR. O unvergleichlicher Ruhm! So wil er denn den Preiß des Sieges noch bey ſeinem Leben ſeinem Mitbuhler laſſen/ und iſt er es auch zu frieden Gnädigſter König und Vater?

KOR. Weil eine beſtändige Liebe Euch zuſammen verbunden: Weil Azamor drein bewilliget; weil Arimantes ſein Bruder iſt/ und eine Crone erbet/ ſo iſts billich/ daß man euerm Verlangen ſtatt gebe.

MJR. Ach unvergleichlichſter Vater, Ach groſſer König!

KOR. * Wir ſtellen den Arbas auff freyen Fuß. *Gehet und lebet glückſelig.

(* zum Geſandten/) zu Miramen/

ENDE.